St. Gervais

1812

8° Hs 191

Soe
76

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Soe 76
(alter Standort SOE 11)
(8° Hs 191)

Senckenbergische Bibliothek
Frankfurt a. Main

77/8° Hs 191

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tagebuch seiner Schweizer Reise
mit Carl Ritter
von Wilh. Detmar Soemmerring.
1812

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Aufenthalt in St. Gervais.

26. ♀. Alles war den Tag vorher eingepackt und auf einem Wagen nach St. Gervais voraus geschickt worden. Um 4 Uhr standen wir auf und kaum waren wir aus dem Bett als auch schon Raß und Bloom kamen um von uns Abschied zu nehmen, sie gaben uns die Stammbuch-Blätter zurück und bitten zum Frühstück nach Capet. Unser Kutscher ward noch tüchtig bepackt, wir fanden Herrn Delue auch schon reisefertig bey Mme Prevost; nahmen ein herzlich Abschied und fuhren ungeachtet des Regens [illegible] fort. Auf dem ganzen Wege sprachen wir von dem schönen Schäferleben das wir führen wollten und unter tausend Projecten kamen wir in Bonneville an. Wir machten einen Spaziergang nach einem Steinbruch während die Pferde gefüttert wurden.

In einem kleinen Dorfe hinter Cluse aßen wir zu Mittag. Es heißt Maglan und ist sehr schön in dem engen Arvethal gelegen.

Der Weg ~~war oft~~ ging fast immer dicht an der Arve hin die von dem Regen sehr angeschwollen war und an einigen Orten sogar über den Weg getreten war. Sie bildet eine Menge Sandbänke und nimt eine ungeheure Breite Landes ein, so daß man an vielen Stellen durchwaten kann.

In Valkenhe kehrten wir bey Herrn Lafont
ein und blieben da über Nacht.
27. S. An der Wand fanden wir griechische In-
schriften von Jacobs und er ermangelte nicht
auch durch einige Darstellungen und Figu-
ren zu verewigen. Es regnete noch immer,
dennoch ließen wir unsere Bagage voraus
abfahren und folgten ihr bald selbst nach.
Von dem Wirthshaus des Herrn Durant an der
Lände giengen wir obgleich es regnete zu Fuss
nach dem Dorfe, und waren äusserst froh alles
über unsere Erwartung bequem und gut zu
finden. Md. Prevost bezog gleich die untere
Stube daneben der Küche die nach dem Garten
führt, Herr Dalen quartierte sich neben ihr ein;
und wir bekamen zwey sehr freundliche Zimmer
im zweyten Stock; der grosse Saal ward zum
allgemeinen Ess- und Versammlungsplatz ge-
wählt. Nachdem der 2 Wagen abgeladen, die
durchnässten Matrazen am Feuer ausge-
breitet und die übrigen Sachen heraufgebracht
waren suchte sich jeder so gut als möglich einzu-
richten; wir nagelten die abgefallenen Tapeten auf
reinigten die Zimmer und da weder Stuhl noch
Tisch im Hause war suchten wir auf einem Spei-
cher die fehlenden Stücke zu ein paar
zerbrochenen Stühlen die wir aber da fanden,
machten sie bestmöglichst zurecht und ~~St~~-
~~St~~ ebenso bereitete sich jeder einen Tisch

von Brettern oder Kasten außer nur der ich einen im Saale fand. Wir waren alle außerordentlich zufrieden mit den neuen Einrichtungen und konnten sie bezeigen ihr einander nicht genug loben. Wir giengen zusammen in den niedlichen Garten gleich hinten am Haus; ~~von dem Man~~ freuten uns der vielen herrlich blühenden Rosen, der schönen daranstoßenden Wiese und der herrlichen Aussicht die man von daraus genießt. Das kleine Gartenhäuschen freute uns schon zum voraus welches es seyn würde wenn es erst wieder völlig in Stand gesetzt wäre. Wir schliefen das erstemal sehr gut in unseren Schlafkammern.

28. ☉. Ungeachtet des Regens waren wir alle sehr zufrieden und konnten einander unsere Freude über den glücklichen Gedanken hierher gegangen zu seyn nicht genug ausdrücken. Es war Sonntag und man hielt Gottesdienst in der Kirche die gerade unserem Haus gegenüber liegt; auf dem Platze davor versammelten sich eine Menge Leute aus der ganzen Gegend. Der übrige Tag gieng noch mit mancherley Einrichtungen hin.

29 ☽. Wir fingen auch an englische Stunde bey Herrn Dalite an; wir lasen die Pastorals of Pope nehmlich die 4 Jahrszeiten; und den Macbeth von Shakspeare, dessen originaller Anfang

und gleich seinen Geist ein wenig zeigte. Ich
ließ mir an einem dicken Dornstock, den
ich in Sallanche gegen einen andern vom Fuhr-
mann eingetauscht hatte, eine Spitze bey einem
Schmid machen der eine Viertelstunde ~~weit~~
weit vom Dorf auf dem Wege nach Contamine
wohnt. Den Abend machten wir einen sehr schö-
nen Spaziergang über die Brücke d'Entre-
mois unter der sich der Bonnant hinstürz-
end einen tiefen gelegenen Wasserfall darstel-
len. Mr. Prevost war zurückgeblieben; wir
stiegen ganz hinunter und bewunderten
die ungeheure Gewalt womit der bedeutende
Waldstrom sich ~~zwischen zwei~~ in einer engen
Felsenschlucht herunter stürzt. Hoch neben
stiegen Dampf und Wasserstaub aus dem
Kessel wieder hoch in die Höhe und sinkt
von neuem wie ein Regen auf die
nachfolgende Welle. An den Felsen sahe
ich einen sonderbaren mir unbekannten Vogel
er schien grau und schwarz flog schnell und zu-
weilen von einem Felsen zum andern ~~und~~
rutschte an den senkrechten Mauern ein wenig
hinauf und schoß dann gleich an eine andere.
vielleicht war es ein Mauerspecht. Auf die Klet-
tern sahen wir einige große Grotten und Höh-
len hinein, die über den Wasserfall sind und
in denen eine Menge Schwalben nisten und
stiegen dann einen sehr steilen Weg nach
einer andern Kirche gegenüberliegenden Ruine

hinauf. Die Gletscher; waren außerordentlich
schön von der untergehenden Sonne beleuchtet
wir giengen noch so weit bis wir den Montblanc
sehen konnten und genoßen das herrlichste Schau-
spiel. Wir beschloßen wenn es schönes Wetter
gebe einen Spaziergang auf den Mont Joli.

30. S. Der Himmel war heiter und wir machten
uns mit dem Barometer, Hygrometer und
Thermometer um 6 Uhr auf den Weg. Es war
schon sehr heiß obgleich alle Wiesen vom Thau noch
wie benetzt waren. Durch Wiesen die mit
Tannen wäldern abwechselten und zuweilen
durch einen Waldstrom unterbrochen würden
stiegen wir bis zu der ersten Schulter des
Berges auf der rechten Seite immer sehr allmäh-
lich empor. Hier liegen mehrere Sennhütten
wie ein Dorf zusammen; sie heißen Olai und
erst seit 8 Tagen waren die Leute hinaufge-
zogen das Barometer stand auf
während es unten auf   war.
fanden wir unser Brod mit köstlichem schäumenden
Rahm verzehrten genoßen die Aussicht auf
die ganze Kette des Mont Blanc, der gerade
von Wolken frey war. Wir nahmen einen Führer
einen lebhaften hübschen jungen Burschen.
überhaupt sind alle Bergbewohner hier gut gebaut
haben meistens einen feinen Knochenbau im Gesicht
starke Augenbraunen und lebhafte braune
Augen; sie sind alle sehr zuvorkommend und
freundlich. und sprechen immer einige Worte

mit den Fremden wenn man an ihnen vor-
über geht. Auf der rechten Seite des Kessels stiegen
wir nun nicht mehr ganz ohne Gefährlichkeiten
an bedeutenden Schneefeldern hin bis auf den
ersten ~~Joch~~ niederen Gipfel den die Bewohner
~~Montferou~~ Montjerou nennen. Wir ~~hatten~~
waren um 2 Uhr oben und giengen nicht
auf die 2te höhere Spitze wobei man ein
großes Schneefeld bemerkte. der Barometer
stand auf   der Thermometer auf.
der Hygrometer im Schatten auf.
Wir fanden viele seltene Alpenpflanzen
doch waren die meisten von dem letzten Frost
ver~~froren~~ und auf der Höhe war alles verdorrt
wir jagten einen großen Vogel auf; es schien
großentheils eine wilde Ente, braun oder grau
und ist vermuthlich was ~~die~~ man hier faisan
nennt; eine Art Birkhuhn. Im Heruntersteigen
fanden wir mehrere Steine von denen mir Hr.
Deluc geschrieben hatte; im Schiefer sind nämlich
zuweilen solche schwarze wurmar-

tige längere und kürzere Stücke
eingeschlossen die in ziemlich regel-
mäßigen Abschnitten von dünnen Quarzadern durchbrochen
werden. die schwarze Masse hat Strahlen die
vom Centrum ausgehen. Auf der linken Seite
stiegen wir herunter und aßen in einem
Sennhüttchen zu Mittag das in dem Forster
liegt und von einer Familie bewohnt wurde

die ~~kein~~ nur Patois sprach. Wir hielten uns
Alpenrosen die allenthalben in Menge stunden
ein wenig nach dem Mittagsschläfchen und stiegen
über die schönen Wiesen nach dem Dörfchen
les Plans unfern von St Nicolas ins Thal herunter.
Mit dem ~~S~~ Sonnenuntergang kamen wir an

1. July ☿

Die Schäfergedichte von Pope gefielen mir nicht
sehr; es sind lauter Nachahmungen von Vir-
gil man findet nichts originelles darinn; keine
Charakter sondern nur die Hirten an der Themse
nach dem der 4 Jahrszeiten die er besingt es ist
zu viel Witz und Antithesen sucht darinn.
Shakespeare dagegen ist mehr eigenthüm-
lich als irgend etwas, und wenn auch seine
sonderbaren Ausdrücke die oft ganz unver-
ständlich und gesucht sind zuweilen befremden
so interessirt er doch sehr. Diesen Nachmittag
ging ich an den kleinen Waldbachschnitte
außerhalb unseres Hauses und beobachtete die Geschäftig-
keit der Ameisen die die Eyer in einen an-
dern 10 Schritt weit entfernten Haufen trugen

2. ♃ Herr Ritter ging allein nach dem Glacier de
Miage um Pflanzen zu suchen. Er kam reich
mit den schönsten Alpenpflanzen und Steinen
zurück und brachte außer einem Neste mit 5
Eyern noch 2 junge Fasanen mit die gerade

wie junge Hühner aussahen kastanienbraun
gelb und ein wenig weiß waren, und außer-
ordentlich munter hüpften und herumliefen.
3. ♀. Die Vögelchen sind sehr lustig fressen A-
meisen; Mücken und fangen eine Menge
Insekten auf und der Wiesen wo sie herum-
laufen liessen. Wir schnitten den Nachmittag
an dem Bett der Lachs in Zeit von einer halben
Stunde 72 Haselruthen ab um auf dem Rasen
eine Art von Zaun zu machen; allein schon
waren die Vögelchen weit schwächer; abends fra-
ßen sie gar nichts mehr und starb, und da
das andere ~~schon~~ ~~?~~ auch schon mit dem Tode
rang und sehr Plaudry zu schien, machte ich es schnell
tod. Sie thaten uns sehr leid; wir glaubten
die Ameisen ~~hätt~~ würden ihnen schädlich ge-
wesen erfuhren aber daß es wahrscheinlich daran
lag daß wir ihnen kein Wasser gegeben hatten.
4. ♄. Das Lesen im Englischen geht mir ziemlich
schlecht; ich lese oft falsch und sprech Wörter die
gar nicht dastehn. Mit Augustinen schönen
Spaziergang nach dem großen Rain gemacht
und die Fernsicht abgezeichnet. Einige Heidelbeeren
gefunden. Unsere Wirthinn erzählte daß
um Mittag ein Fuchs ihr Hahn bis über den
Bach verfolgt habe und er vor Angst in ein
Zimmer gelaufen sey.
5. ☉. Das ist der erste Sonntag im Monath
wir hielten einen besonders großen Gottesdienst.

Schon früh war der Platz mit Bauern angefüllt; man läutete dreymal hintereinander 3 verschiedne Glöckchen, und hielt eine große Procession voraus gieng ein Bauer der ein Kreuz trug ihm folgte ein weißgekleideter Kirchendiener mit einem Schnurrbart und einem Büschel Haare über der Stirne dann mehrere andre Männer hinter denen eine lange Reihe von Frauen die alle weiße Hemden und weiße Kappen an hatten; ~~die~~ niemand ließ sich während des Umzugs auf dem Platz über dem Kirchhof sehen. der Pfarrer las eine Litaney und alle Männer wiederholten im Chor das: ora pro nobis.

Den Nachmittag stieg ich hinter unserem Hauß in dem Tannenwald hinauf; es war ziemlich steil; ich gieng von einer Sennhütte zur andern bis auf die Höhe wo man St. Gervais aus dem Auge verliert. ~~Dann~~ Bey einer großen unten von Steingebauten Wohnung fand ich einen alten Besen; schnitt den Stiel ab und beschloß mich dessen als eines Alpstabs zu bedienen. Ich stieg einen sehr schönen Weg zurück an dem Häuschen des Schmidts herunter Unten fand ich eine Frau die Kirschen trug ich fragte sie ob sie welche verkaufte; sie sagte nein, aber wenn ich welche haben wollte; Sie gab meine ganze Kappe voll wollte aber durchaus kein Geld annehmen, endlich sagte sie; donnez quelque chose au petit enfant dem Jungen

den sie bey sich hatte 6 sols; sie sagte Oh! c'est
beaucoup trop und wollte mir schlechterdings
noch mehr Kirschen geben. Ueberhaupt findet man
hier viele Leute die sich nichts aus dem Geld machen
oder vielmehr die äußerst genügsam sind. August
bestellte sich einen Stock; der Schreiner wollte
durchaus nichts dafür nehmen weil er sagte das
Holz koste ihn ja nichts; so auch ein anderer Holz-
händler der uns den Salat auch sonst geben wollte
und sagte; wenn sie wissen wo mein Gärtchen
ist; nehmen sie daraus was sie wollen ich
esse doch nur wenig Salat: Dasselbe geschah uns
noch einigemal; oft sagten die Leute wenn
man ihnen etwas gab: oh c'est beaucoup
trop! Diese Uneigennützigkeit findet man
nicht leicht. In der Schweiz ist meistens das
Gegentheil. Abends saßen wir ruhig
an unserem Thee als wir auf einmal einen
char anfahren und hola y'a-t-il une au-
berge rufen hörten; es waren Bandoin
und Herr Hering die um 11 Uhr von Genf
abgefahren waren und uns auch einen Tag
besuchen wollten. Wir freuten uns sehr; sie
schliefen bey uns und wir verabredeten den
folgenden Morgen einen Spaziergang
im Fall es gutes Wetter bliebe.
Herr Gerlach war schon seit einigen
Tagen über Chamouni nach Italien ge-
reist ohne, uns hier zu besuchen

6. D. Der Himmel war heiter und wir marschirten
mit unserm Führer aus. Ich kaufte ein paar
Häher die man mir den folgenden Tag zu bringen
versprach. Ein wenig über dem Dorf Bionassay
fanden wir schon einige schön blühende Alpen-
rosen die wahrscheinlich mit einem nahen Bache
hier herunter geschwemmt waren. Wir stiegen
links am Glacier de Bionassai hinauf über
eine grosse breite Moraine, und das Eis selbst
war auch ganz mit Steinen und Trümmern bedeckt,
fast ganz eben und ohne Spalten so dass man
es kaum bemerkte; wir giengen ohne die
geringste Mühe über den Gletscher weg und
fanden auf der anderen Seite am Fuss des
Tricot felsen ein niedliches Wiesenthal mit
ein paar Sennhütten, die erst seit gestern be-
wohnt waren; man hatte das Vieh über den
Gletscher gebracht; und ganz nahe an den Häu-
sern war noch ein Fleckchen Wiese mit Schnee
bedeckt. Es war schade dass die Wolken uns
fast alle Aussicht nach dem oberen Gletscher
und dem Miage verdeckten; nur zuweilen
blickten das steile blendende Schneefeld ~~durch~~
und die blauen Eis Spalten durch den Nebel.
Wir stiegen auf der äusserst steilen Kante des
Tricot hinauf der links mit Wiesen und Alp-
rosen bedeckt war und rechts oft senkrechte
abgerissene Felsenwände zeigte. Uns schauder-

te als wir oben ein ganz einsames verschneu-
tes Schaf zu diesen Mauern hinab springen sahen
es hielt oft still von dem [illegible] stehenden
Schritt erschreckt; Wir hätten ins Chamouny
Thal sehen können allein [illegible] auf diesem
Gipfel waren wir ganz in den Wolken und
sahen nicht einmal mehr ins Thal hinunter.
Das Herabsteigen auf dem glatten Rasen war
äusserst mühsam. Ich ging und ich rutschte
eine Strecke auf dem Hintern hinunter.
Es schien als könnte man mit einem Stein in
die Chalais de Miage werfen und doch konnten
wir sie erst erreichen. ~~Man merkt~~ Wir trafen
Leute die den Berg mit einer Kette maßen.
Sie hatten eine Karte von der ganzen Gemein-
de bey sich auf der die Besitzungen von jedem
einzelnen gezeichnet waren. ~~Bei~~ In ei-
nem der Chalais wohnte die Frau unseres
Führers; sie gab uns herrlichen Rahm und frische
Butter; und konnte ihre gutherzige Freude
ohngeachtet der Würde ihres Mannes nicht
bergen. Sie suchte daß wir die gemeinen
Pflanzen sammelten. Ein anderes jun-
ges Mädchen rief sie aus einer nahen Hütte
sie möchte ihr Sahne bringen weil sie wegen
uns nicht heraus zugehen wagte; endlich er-
schien sie sie doch schien sich aber gar nicht
recht umzusehen sie war wirklich sehr
niedlich und hübsch; die Leute sagten ihr ein

Stunde. Wir giengen an der andern Seite
des Tricot die Berge hinab nach Hause
und genossen noch der schönen Aussicht nach
dem Glacier de Miage und dazu [illegible]
auf der St. Bon homme liegt und die sich an
den Montjevon anschliesst und so das
Thal von Contamines beschliesst.
Der Himmel war auch sehr angenehm
und wir waren gar nicht müde.
Häring und Baudisin fuhren den Abend
noch nach St. Martin ab.

7. D. Herr Ritter hatte gestern Abend im Herauf-
steigen sein Barometer geschüttelt und
einiges Quecksilber heraus verloren; er schickte
daher mit Herr Picot wieder nach Genf um
es wieder in Stand setzen zu lassen. Man
brachte uns die besten Holzhauer sie waren
schon ziemlich gross und sprachen ungeheuer
viel Wein und Milch. Den Nachmittag begann
ich an den Hügel unseres unseres Hauses
nach les Plans zu ihn zu zeichnen; ~~ich~~ auch
einmal fiel mir ein Verse zu machen ich
hatte den Morgen gesehen dass August wel-
che machte und fühlte mich gestimmt; im Nach-
denken ich weiss nicht worüber ward ich so
gerührt dass ich heisse Thränen vergoss; ich wollte
anfangen ein ländliches Gedicht zu machen.
Ich dachte an Hagemeister und schrieb gleich
den Vers auf: richtig oder nicht; fast immer

fing ich einen Hexameter an [illegible] mit
einem Versschlag und hinter dem fünfzehnten
kam ganz von selbst das Ende des Hexa-
meter; ich kümmerte mich mit Fleiß nicht
darum um mich nicht zu zerstreuen.
Lange blieb ich nicht im Ton; der Anruf an
die Muse verwandelte sich in einen an
die Zufriedenheit und endigte mit der
Klage über die verflossenen Tage meiner glücklichen ~~[illegible]~~ Jugend;
ich weinte in einem fort während ich schrieb.
Und obgleich weiter nichts gutes heraus kam
war doch alles wirklich reines Gefühl. Nun
kommt mir das Gefühl selbst ein wenig
unnatürlich vor, aber es kam doch ganz von
selbst; — Ich hatte die sonderbare Idee
um ein Zeichen bitten zu wollen ob ich je
ein Dichter (d. h. nur zu meinem Vergnügen
zu spielen) werden würde; und dachte ich
es müsste sich zu meiner Linken über dem
Prarion zeigen; als ich die Albernheit davon
einsah und den [illegible] Wunsch schon [illegible] [illegible]. Ich
fand mich ~~so~~ gemüthig heiter und wollte
doch einen kleinen Umweg nach Hause gehen;
wie angenehm und sonderbar erschrak ich als
ich aufstand und links über dem Prarion einen
schönen Regenbogen sah der sich in die
Gebirge herunterließ ohne dass ich irgend
~~ei~~ Regen bemerkte außer einigen

Wolken die vor der glänzenden Abendsonne
schwebten unwillkührlich nahm ich meine
Kappe ab und gieng in der heitersten Stim-
mung in das Tannenwäldchen an dem
Bache hinter unserem Hause; das angeneh-
me Räuschen desselben, ~~sein wildes Felsen~~
sein wildes Bett ~~das~~ voll Felsen trümmer das
schon dunkle Schatten der älteren hohen Tannen er-
höhte meine Stimmung. Ich fand ein niedliches
Bäumchen das ich noch nie gesehen hatte
von grünem Haselbüschen angenehm
beschattet; ich wusch mir die warme Stirne
und tranck ~~nicht~~ mit ~~[illegible]~~ einem Vergnügen
daraus das sich in Entzücken überging als
plötzlich eine Amsel über mir zu singen an-
fieng ~~[illegible]~~ es nicht verzeihlich wenn ich dachte:
diese sey vielleicht der Freund [?] der Stelle?
Ich fühlte mich äußerst gerührt und beschwichtigt [?]
und wenn ich vorher ein prosaisches Gedicht wie-
der schrieb so waren jetzt meine Gefühle we-
nigstens wirklich poetisch; allein sie waren
schwankend ganz unbestimmt und alles fast bloß
ein Schauder von halb geistigem halb körper-
lichem Wohlbehagen; ich gieng nach Haus
ließ mir die Erdbeeren herrlich schmecken
fühlte mich wieder einmal recht zum Leben
aufgelegt und träumte die Nacht viel; es scheint

irre ~~Der~~ allerley sonderbare Reime aus
einer Art Trauerspiel von Helden, ~~und~~ das ei-
nem Shakspear gleicht.

8. ☿ Wir fingen den Rape of Lake von Pope
an, und giengen mit Mme Prevost ins Bad hinunter.

9. ♃ Den Nachmittag gieng ich wieder an meinen
Platz, aber um mich noch einmal begeistern zu
lassen allein es gieng nicht; ich nahm daher
meine schon gedichteten Verse vor und verwan-
delte sie in regelmässige Hexameter um;
ich beschnitt wenig und setzte wenig zu, nur
suchte ich mich deutlicher und bestimmter
auszudrücken. Aus 3 Seiten wurden 40
Hexameter. — Ich legte mich auf einen
grossen Feldblock und bewunderte die
herrliche einzige Gegend; das Thal von St
Gervais ~~und das der~~ war noch mit der Sonne
beleuchtet während die Arve schon im Schatten
floss. Ich wollte die Muse zwingen und
machte einen Geisterruf in Reimen; und weil
ich mir auch zum Gesetz machte die erste beste
Idee fest zu halten; und taliter qualiter hin
zu schmieren; es ward ziemlich glatt. Auch fand
ich mich nicht im geringsten befriedigt.

10. ♀ Herr Ritter kam über die ~~Forte~~ Vallée
de Reposoir, und durch ein Loch in der Fels
kette über Sallenche die man les Portes nennt
ein Fels Chatel genannt vorbey, mit guten

Nachmittag nach Genf zurück. Die Mrs Randall ist ein sonderbares Geschöpf! Sie ist zu achten aber zu bedauern.

11. ♄. Meine Gedichte lernen wir ein wenig fleißiger. Ich schluss sie den ganzen Tag allein im freyen auf einem Birnbaum im Garten. den Abend holt ich sie wieder herein. Mit Herrn Pictet genannt le gros Pictet und Herr und Madame Picot machten wir le tour des Bateaux und ich dünkte mich wieder ganz in Genf.

12. ☉. Der lebendige Marktplatz unterhielt uns den ganzen Morgen. Vom Kirchplatz aus hatten wir die schönste Aussicht; Herr Ritter probirte wie man mit der Camera clara Gegenden zeichnen können; und ein Mann mit einem rauh und hellen kleinen runden Gesicht, einem rothen gestrickten Gürtel und langen gestreiften Hosen gesellte sich zu uns; es war ein Gemsenjäger der lange in Spanien gedient hatte, in Paris sich oft aufgehalten und bey Mantua von einem ~~[illegible]~~ Deutschen einen großen Hieb über den rechten Backen bekommen hatte. Er zeigt auch der aiguille de Warens und sagt da jetzt weit mehr Gemsen als auf den ~~[illegible]~~ Bergen des Montblanc weil die jungen Leute alle nach Paris giengen und weniger jagten. Er sagt es ist im August und September am besten zu jagen wenn die Gemsen fetter sind.

vorigen Jahr sah er eine Heerde von
32 zusammen; und einst stieg er ohne Flin-
te hinauf um seine [illegible] zu zählen
und fand mehrere Gemsen die friedlich mit
ihnen zusammen weideten. Er sagte auf
es gäbe hier viele ~~ha~~ braune und graue
Hasen Füchse und besonders auf dem
Waldberg links von der Forcle viele
Gemsen. Es scheint ein interessanter
unterrichteter Mann.
Den Nachmittag zeichnete Herr Zitter
Att und ich giengen zusammen auf einem
herrlichen Wege nach der Forcle ohngefähr
zwey Stunden von unserem Hause; es ist
ein tiefes Thal zwischen dem Prarion
und einem waldigen Berg links; da wir
noch eine Strecke nach Chamouni hätten
hinunter steigen müssen und doch keine
freye Aussicht gehabt hätten entschlossen
wir uns kurz auf den Prarion zu steigen.
wir stiegen an einer steilen Wand hinauf
und hatten außerordentlich viel Mühe
~~und~~ zwischen den dichten hohen Alpenrosen
durchzukommen; es war weiter als wir
glaubten allein oben fanden wir uns
auch vollkommen belohnt; wir waren
fast unter dem Montblanc und übersahen
die ganze Kette desselben; ~~das~~ Chamouni
lag unter uns und alle Spitzen waren

heiter außer dem Montblanc selbst und allein um ihn her hellte sich auf. Ich zeichnete schnell ein Panorama vom Mt. Mioge bis zum Buet hin und nach einem Aufenthalt von 20 Minuten stiegen wir durch die Alpenrosen ~~wieder~~ herunter sie bedeckten den ganzen Berg, und erst weiter unten fingen die Lärchen und endlich auch die Tannenbäume an. Ich war erhitzt und hatte mich verkältet; beym Heruntersteigen vermehrte sich noch mein Kopfweh. Wir ~~tranken~~ aßen in einer Sennhütte einen Napf Milch ~~und~~, die Sonne war schon ~~unter~~ hinter den Forez, wir giengen schnell ~~und~~ nahmen den geradesten Weg und kamen in 2 Stunden in St. Gervais an. In allem hatten wir 5 1/2 Stunden ~~gemacht~~ nach gemacht. Wir ~~erzählten~~ hatten alles einander zu erzählen; M. Prevost und Herr Deluc waren in Contamine gewesen und Herr Zittel hatte 3 schöne Zeichnungen gemacht.

13. D. Den vorigen Abend fand ich meine Vögel nicht mehr auf dem Birnbaume ich mußte sie daher ihrem Schicksal überlassen. Diesen Morgen fanden wir sie frisch und munter auf dem Dache.

14. ♂ Wir sahen die Gardegäste auf Mauleseln nach St. Nicolas vorbeyziehen. Mittag fing es an zu regnen und alle wurden durchnäßt. Mein rechtes Auge entzündete sich von der Erhitzung nämlich auf dem Klavier; es klebte mir den Morgen zu und brannte mich; das Weiße war ganz roth: ich hatte daher viel Muße und Lust zu arbeiten und schrieb mein Tagebuch von Anfang an bis zu 6ten. Meine Vögel hatten abermals eine Nacht im Freyen zugebracht. Sie werden immer stärker und schöner, sie fliegen schon ziemlich gut, und fraßen immer nur wenig auf einmal seitdem sie anfingen zu fliegen. Wenn ich ihnen einen Brocken Brod auf den Tisch lege und ihnen zeige so oft nehmen sie es allein auf, schlucken ihn aber allein es kostet sie außerordentlich viele Mühe, weil sie immer schreyen wollen während sie fressen. Besonders der älteste Schwarze ist sehr munter und hüpft beständig herum.

15. ☿ Ich schrieb mein Tagebuch vom 6ten bis zum 13ten. Mein Auge war schlimmer und weit röther als den Tag zuvor ich wusch es mit Kirschgeist und Wasser.

16. 4. Einige Wolken am Himmel hinderten uns nicht unseren Plan auszuführen und auf den Pravion zu gehen um ihn zu zeichnen. Wir stiegen immer in gerader Linie hinter unserem Hause hinauf und brauchten 3 Stunden bis auf den Gipfel. Ich war nicht im geringsten müde; fast weniger als jemals. Wir fanden die Chamounier Berge gänzlich frei von Wolken allein ~~gar~~ in der schönsten Beleuchtung gegen den gräulichen Himmel machten sie bey weitem den herrlichen Effect nicht ganz ähnlich. Doch war es viel bequemer zu zeichnen wegen der weniger glänzenden Beleuchtung. Wir machten uns gleich daran und ich war sehr froh meine Skizze benutzen zu können. Wir fanden alle größere und mehr Schwierigkeiten in Ausführung der Details als wir gedacht hatten. Wir erwarteten nun Franz die uns das Mittagessen nachbringen sollte; ein Wald mit einem Felsen versehen zeigte schmucken Aufenthalt. Gerade um 2 Uhr als wir uns zum Essen lagerten zogen eine große Wolke vor dem Montblanc und verdeckte fast alles. Bis diesen Augenblick war es mir wieder ganz heiter; allein dennoch

blieben beständig einige Stellen unbe-
deckt und wir konnten unsere angefange-
nen Zeichnungen so ziemlich fertig machen.
Nach einem Aufenthalt von 7 Stunden
stiegen wir wieder herunter. den Tag über
hatten wir oft sehr heiß gehabt und ~~[illegible]~~
fast beständig ein Donner ähnliches Ge-
polter von den Lavinen und Eisstürzen
gehört die in den nahen Gletschern; dem
Boisson und Bionassai beständig herun-
ter stürzten. Mons. Prevost wollte ~~[illegible]~~
in St. Gervais einen Donner gehört haben
allein wahrscheinlich war es auch das Stürzen
der Lavinen am Miage. Auf heimweg
hatten wir noch ein wenig Regen.
Mein Auge war besser als den Morgen
da wir ausgiengen; ich hatte es immer
mit Kirschwasser und Wasser getunkt
wenn ich das geringste Brennen fühlte.
Den Abend kam Herr Prevotts Vier-
seine von Genf an; seine Frau war in
[illegible] bey Dunant geblieben wir
begleiteten ihn ein Stück wegs nach Hause.
17. ♀ Wir machten bey Herrn Deluc den
Macbeth. Den ~~Nachmittag~~ Herr

und Madame Prevost Vieusseux und ihre Schwe-
ster Madame Süerary mit ihrem Mann
aßen bey uns zu Mittag; den Nach-
mittag machten wir die Tour des Rateaux
Ich um extravagant die Aufmerksamkeit
auf mich zu ziehen; rutschte einen Felsen-
hügel herunter und hätte mir leicht Scha-
den thun können; übrigens war ich nicht
der erste der es that; und auf den schwe-
benden schmalen Rände an die andern
fürcht. Platten tanzte ich und dachte nicht
an die Unvorsichtigkeit. Herr Littersdorf
wir sie zu Hause zur. Wir sprachen viel
mit Herrn Pictet darum wieder Reise
auf den Buet zu ändern die ihr voll-
kommen befriedigt hatte. Als wir auf
dem Kirchhofe nach dem [illegible] mit
dem [illegible] Koge [illegible] kamen die Kin-
der des Herrn Marchand unsers Nachbar-
zu uns; wir knüpften Bekanntschaft mit
ihnen an. Der kleine Auguste, ein geschei-
tes drolliges Bürschchen mit braunem
rothen Haaren kam zuerst; er mußte

und seine lateinische Lecture hersagen
die er so schnell ablaüjerte daß wir kaum
folgen konnten, er machte nicht als
aus wendig lernen. Er sagte uns die
Nahmen und das Alter seiner Geschwister
und rief sie herbey um auch durch das
Tabakrauch zu ziehen. Seine 4jährige
Schwester Mlle Marie Antoinette wollte gar
nicht tanzen; endlich kam sie doch
wir machten sie ein wenig mit ihrem
Herrn Nachbar dem Mr Philippe, der
eine kleine Liebschaft mit ihr hat allein
sie wollte es nicht Wort haben. Die kleine
Schwägerin heißt Stephanie.

Herr und Mme Prevost schliefen bey uns.

18. 5. Unsere Gäste wollten über den Col de
Forcla nach Chamouni gehen allein
die Führer nahmen den Weg über
den Col de Vosa. August ~~und~~ ich und
Mad. Prevost begleiteten sie. Das Wetter
war ausgezeichnet schön. Dieß mal war
es mir unbegreiflich wie uns der Col de Vosa
voriges Jahr so hoch scheinen konnte; wir
waren kaum müde als wir ein kamen;
die Damen aber die bey jedem kleinen

und schlechtern Wege als von ihren Maulthie-
ren abgestiegen waren, fanden den Weg sehr
steil und mühsam; Mde Prevost hatte sogar
geweint. Die Aussicht war dafür auch herrlich
man sah nicht allein den untern Theil
des [illegible] oder den glacier des Bois son-
dern auch hinter der Aiguille Verte das Thal
in dem der glacier de Tour herunter kömt.
Schade daß man zu nah unter der Aiguille
de Goûté war und kaum den Dom darüber
sah. die Aiguille de Bionnassai und der obere
Gletscher glänzten außerordentlich schön;
der Buet war heiter wenigstens so lange
wir oben waren, und nur vor dem Dom-
de Goûté zog eine Wolke vorbey.
als wir von dem Hügel wieder herunter
kamen; von dem man eigentlich die
schönsten freysten Blick hat, wollte ich
einmal probieren wie man auf einem
Frauenzimmer Sattel sitze, ich näherte mich
also dem Maulthier der Mme Prevost das an
einem langen Seile angebunden graste,
und gab nicht auf seinen tückischen Seiten-
blicke acht. Es sprang wie ein Wetter
herum und in demselben Augenblicke

hatte ich auch einen tüchtigen Hieb mit-
ten auf den Kniescheiben; glücklicherweise
sprang ich schnell zurück und erfaßte
den zersprengten ~~Stein~~ der vermuthlich noch
ärger geworden wäre. Mein Knie that mir
ziemlich weh obgleich nur eine ~~[illegible]~~ kleine Schür-
fung Stelle auf der Kniescheibe sah;
wir aßen Milch, Butter und frische Kirschen,
nahmen Abschied von der Gesellschaft
und traten mit Mme Prevost den Rück-
weg an. Anfangs that mir jeder Tritt
noch allein weh und nachher fühlte ich fast
gar nichts mehr, besonders nachdem ich
das Knie lange in eine kalte Quelle
gehalten und mit Kirschwasser gerieben
hatte. Wir sahen viele schöne Schmet-
terlinge an der heißen Felswand auf
und abfliegen konnten aber keinen
erhaschen; Apollo's waren hier in großer
Menge. Die Fliegen plagten uns entsetzlich.
Wir kamen um halb 3 Uhr wieder zu Haus
an, und fanden den H. Delile der eben von
der Forcle zurückgekommen war. ~~nachher w~~
Wir schliefen alle sehr gut ~~[illegible]~~ nach dem

stern. Herr Ritter machte mir wieder Vorwürfe über meine Unvorsichtigkeit; und war fast im Begriff ihm mich mit Ausdrücken aus dem Buch zu zeigen. Der Abend war ganz einzig schön.

19. ☉. Die Procession war heute besonders groß und feyerlich; es waren mehrere hundert Frauen und Männer; sie machten einen tiefen Eindruck auf mich; besonders der Augenblick da sich selbst auf dem Platze alles auf die Knie warf und die große Glocke langsam und andächtig von Minute zu Minute mit einem tönenden Schlag die feyerliche Stille unterbrach. Voraus zogen ein paar weiß gekleidete Frauen mit Kränzen und Lichtern, zwey eben so verhüllte Männer folgten und deuteten mit 2 Schellen den Zug an; dann folgten ~~sieben~~ hundert Weiber alle weiß gekleidet und ~~verschleyert~~ das Haupt mit einem weißen Tuch wie Vestalinnen verhüllt; sie zogen langsam in einem S über den Platz und ~~dort~~ dann um die Kirche herum; ihnen folgten die Chorknaben, dann die Priester; der eine mit der Monstranz in der Hand unter einem Baldachin, den andere trugen.

Dann folgten die büßenden Männer alle
in weißen Mänteln und mit gleichfalls
weißen Kappen die sie beym Herausgehen
aus der Kirche über das Gesicht zogen so daß
nur ihre Augen durch zwey Löcher hervor-
sahen. Sie sahen fast schrecklich aus.
Wenn die Monstranz vorbeyging mach-
te jeder eine Verbeugung und ein Kreuz.
eine lange Reihe von Männern Weibern
und Kindern in gewöhnlicher Kleidung
beschlossen den Zug. Es rührte mich innig;
an der einen Seite unter der hohen Linde
war ein Gruppe von einigen Kindern
die spielten; auch sie legten sich auf die
Knie und beteten mit gefalteten Händen
während der Zug vorüberging; Alles war
einfach, ganz ohne Prunk; nur ein großes
schönes silbernes Crucifix das vor der Mon-
stranz herging. Ich hätte nicht das Herz ge-
habt wie Herr Professor Pictet im Fenster
zu stehn und Kirschen zu essen und die
Kerne hinaus zu werfen während die Leute
drunten die giengen. — Den übrigen Mor-
gen zeichnete ich einige Gruppen auf dem
Platz. Den Nachmittag brachte ich auf dem
schönen Rasen bey meinem Vögeln schlafend
~~[illegible]~~ und dann [illegible] besand [illegible].

20. D. Deluc reiste nach Genf zurück es thut mir
leid denn seine Unterhaltung war doch
meistens belehrend; er hatte immer einen
Rest obgleich er auch beständig von sich sprach
so war es doch besser als nichts oder nur
Gelaber. In den ersten Tagen vermißten
wir ihn und selbst Mme Prevost fand daß er
am Ende ganz aimable geworden sey.
Ich schrieb einen langen Brief an den
Vater. Spaziergang mit Mme Prevost.

21. F. Den Morgen wurde uns ein Gewitter;
wir sahen den schönen Naturschauspiel der
in den Bergen weit mehr Eindruck
macht als in der Ebene lange zu. Die
Schläge waren stark und sehr nahe; einer
besonders der mich ganz zurückfahren mach-
te. Man läutete wieder mit langsam
auf einander folgenden Schlägen; die
Leute liefen durch den Platzregen nach der
Kirche die Kinder freuten sich dessen.
Nachdem das Wetter aufgehört hatte woll-
te ich nach meinen Gefährten sehen die im freyen
geschlafen hatten; ich fand nur den jüngsten
der ihre von dem Regen war herausgeschwemmt
worden der andere war ohngeachtet alles
Suchens nicht wiederzufinden.

da er noch nicht allein stehen konnte muß er hinaufkommen ~~tragen~~ oder getragen werden sehen. Der andre war traurig und nur um desto vertraulicher. Philipp und seine Schwester machten uns einen Besuch; sie hatten uns den Abend vorher Blumensträußchen aus ihrem Garten geschenkt. Sie sprachen sehr vernünftig und artig und machten allerley Späßchen; der kleine Auguste der rothbackige Schelm ~~[illegible]~~ guckte und spottete hinter uns über die Mauer und spottete sie aus indem er Megever Patois sprach. Ich fing den Hamlet für mich Abends lesen und Gellerts deutsche Französisch zu lesen an. ~~Bonnett kam vom Chamounix zurück~~

22. ☿ Mein Häher ist krank; er scheint den Pips zu haben; ich konnte ihm aber das Häutchen unter der Zunge nicht ganz abnehmen. Ich fing meine Chimie an abzuschreiben. Den ganzen Tag war Gewitterluft und das Donnern dauerte bis zum Abend.

23. ♃ Nachmittag wieder gutes Wetter. Ich machte ein Gedichtchen ~~an~~ an die Alpenrose auf meinem Lieblingsplätzchen, dem Hügel hinter unserm Häuschen. Mein Häher folgt mir wie ein Hund und fliegt mit wohin ich gehe; aber er ist noch krank. Den Abend machte ich einen Spaziergang auf die andre Seite des Wildstroms.

Reise um den Montblanc.

24. Fr. Herr Ritter hatte an Marie Gabriel Payot
nach Chamonix geschrieben bey dem ersten schönen
Wetter zu kommen um die Tour du Montblanc
zu machen; er konnte nicht zu Hause allein sein
Bruder Pierre Marie Payot hatte den Brief
gestern Abend bekommen und sich [illegible] des beide Tage
zeitlich gleich auf den Weg gemacht, wir trafen
ihn also ganz unerwartet in der Küche an.
Wenn der Himmel sich aufklärte wollten wir gegen
Mittag abreisen, wir machten also in aller Eile
unsere Provisionen zurecht; nahmen noch einen
andern Führer Tissot zum Träger mit und
machten uns nach dem Essen in Gottes Namen
auf den Weg. Der Himmel war heiter und es war
heiß. Hinter Contamine fanden wir einige Ge=
treide felder die beim letzten Gewitter ganz
durch den Hagel zu Grunde gerichtet waren.
Bey notre Dame de la Gorge fängt schon eine
wildere Felsengegend an; die Kapelle liegt
über dem Bon nant an einem Felsenabhang
der Weg dahin ist gefährlich. Wir stiegen
schon ziemlich steil; immer am Bon Nant
hin der unzählige Wasserfälle bildet.
Vor den Chalets de ~~la~~ Nant Borant kamen wir
über eine Brücke unter der der Nant ~~Bourant~~
Borant.

in einer ~~ungeheuren~~ schwarzen völlig
dunkeln Schlucht hinstürzt. Die Gegend ist
wild man sieht den Glacier de Trela tete
hinter sich; der noch grössere schwindender
als der Glacier des Boisson zu seyn scheint.
Vor uns lag die Passage du Bonhomme der
wir uns immer mehr näherten. Um 7 Uhr
kamen wir bey Chalets de la Barme ~~du ou Plan du Mont~~
~~Jouet~~ an und zeichneten den Bonhomme
und die Bonnefemme die ihm gegenüber
liegt in der schönsten Abendbeleuchtung.
Für die Nacht quartierten wir uns in einem
der elenden Chalets ein das nur von
Weibern bewohnt ward; sie waren recht
artig und munter schade daß wir ihr Patois
nicht verstanden. Wir nahmen mit einem
Lager von Heu dicht unter dem Dach vorlieb konn-
ten aber wegen des Schnarchens der Kühe und
dem Lärm der Schweine nicht viel schlafen
die gerade unter uns waren. (Bar. 23;2" Th. 7°)

25. S. Um $\frac{1}{4}$ auf 7 Uhr marschirten wir weiter.
Hier verließen wir die letzten Bäume.
Wir begegneten auf dem ersten Schnee-
feld eine Menge Vieh und junge Maulesel die von
den Chalets du Plan du Mont Jovet kamen.
welches die höchsten dieß Seits sind. Um
$\frac{1}{4}$ auf 8 kamen wir auf einem kleinen
Wiesen Plateau an das der Plan des Dames
heisst weil der Sage nach hier eine Dame

mit ihrer Begleiterin umkam. Zu ihrem Andenken hat man einen Steinhaufen hier aufgeworfen auf den jeder Reisende einen Stein zu werfen pflegt. Wir hatten Regen von einer vorüber ziehenden Wolke und mußten über viele Schnee ehe wir über die sogenannte monte de pucco auf den col du bonhomme kamen; Man geht hier lange vor und hält sich rechts statt an der steilen Seite des Felsens links weiter zu gehen dieß war eben einigen Weibern begegnet. auf einer sehr steilen Schneefeld ~~sahen~~ über das sie gingen sahen wir die frische Spur einer Gemse. An dem Kreuz des Bonhomme auf dem höchsten Punkt der Passage machten um 9 Uhr wir Halt und aßen. (Bar. 21′ 7″ – Th. 5°) die Aussicht ist traurig und öde, ~~das~~ nichts als kahle Felsen mit Schneefeldern bedeckt und ~~oder~~ von Waldströmen durchrauschte Thäler bis in die weiteste Ferne. Der Himmel war wieder heiter. Weil wir einen gefährlichen aber kürzeren Weg links über noch höhere Felsen ~~ver~~ meiden wollten nahmen wir einen großen Umweg und stiegen rechts ins Thal hinab das nach St. Maurice der ehemaligen Hauptstadt der Tarentese führt. In einer schmutzigen Sennhütte aßen wir Milch, es war die erste die wir wieder antrafen sie heißt Chalets de Radea.

Am Ausgang des Thals du glacier liegen einige elende Häuser ~~der~~ le Chapiu genannt. (um halb 10 Uhr)
Ein paar verzweifelten Familien hausen darin alle in braunen Kleidern die Jungen mit rothen Käppchen. Die Maulesel sahen hier alle schöner und reiner aus als diese elenden armen Menschen. Das ganze Thal wird von einem Gletscherwasser durchströmt das durch ungeheure Verwüstungen und Sandbänke den Anblick ~~des Thales~~ desselben noch gräßlicher macht. Man sieht hier nichts als Felsen und Felsentrümmer die in den Strom stürzen der sich hie und da ganz durch den noch nicht geschmolzenen Schnee einer Lavine verschwindet; fast keine Blumen; kein Grün alles todt; außer den Murmelthieren die man oft pfeifen hört. Wir sahen 3 junge auf den Felsen dicht vor uns herum rutschen; unsere Führer sprangen hin allein es war unmöglich sie aus den Löchern und Steinen herauszubringen. Das Ende des Thals macht der Col de la Seigne; hier liegt der Rameau du glacier mehr unter ~~[illegible]~~ eigenen Gletscher und vom sehr großen Schnee umgeben. Während Herr Zitter Schlangen suchte sahen wir den Kühen melken.
Wenn die Milch gemolken ist wird sie in einen großen kupfernen Kessel geschüttet

und mit Kalbsmagen gesäuert; wenn
sich die Dickmilch oben gesammelt hat; rührt
sie der Senne erst kalt mit diesem Quirl
untereinander um die ganze Masse gleich
mäßig zu säuern. ~~[illegible]~~
Mit dem Quirlen fährt er ~~bea~~ beständig fort
während er den Kessel über einem mäßigen
Feuer erwärmt; nun fallen die dicken kä-
sigen Theile zu Boden und von Zeit zu Zeit
fühlt er zwischen den Fingern ob sie Consistenz
genug haben; dann muß er den Kessel sch
vom Feuer wegnehmen und erkalten lassen.
Hierzu gehört die meiste Übung und Kunst
denn nach dem verschiedenen Futter und der
verschiedenen Milch muß sie mehr oder weniger
lange kochen. In einem Tuche fängt er
die ~~Kä~~ ganz weiche und süßliche Käsemasse
vom Boden auf und läßt die Milch ablaufen
dann bringt er sie mit dem Tuche in einen
handbreiten Reif der ~~ihr~~ dem Käse die Form giebt.
Indem er ihn hinein knetet laufen die Mol-
ken auf einem Brette ab, dann deckt er
ein Tuch und abermals ein Brett drüber
das mit Steinen beschwert wird. So bleibt er
die Nacht über stehen, nachdem er noch drey
bis viermal umgewendet und mit frischen
Tüchern ~~belegt~~ eingeschlagen worden.
Die Form wird dann enger gemacht und das
Käsegewicht gesetzt welches alle Molken heraus

die ihn in Fäulniß bringen würden. Den
folgenden Tag kommt er in den Käsekeller
und bleibt hier 8 Tage ganz ruhig; dann wird
er über einen Monath lang täglich mit fei-
nem Salz übergiebt das ihn allmählig durchzieht.
~~In~~ Die Milch die übrig bleibt hat man nun zwei-
ter Sahne weiter zu verarbeiten. ~~Er schüttet
einige Kübel voll petit lait hinein das sauer
und klar ist wie Essig, man säuert es mit
Zehnen, Kräutern zu zubereiten auch mit A-
meisen; dann~~ Es macht ~~er~~ ein sehr starkes
Feuer unter dem Kessel an; die Milch
geräth bald unter ~~beständigem~~ häufigem
Umrühren in Kochen und auf der Oberflä-
che sondert sich abermahls eine Art Rahm (oder Schaum)
ab die er mit einem großen flachen
hölzernen Löffel abschöpft und den Portion-
nen Vorsteher der Butter auszutheilen und
einem gewissen Theile die nöthige
von ~~dieser~~ Butter zu machen. Nun schüttet
er einige Kübel voll petit lait hinein das
vom vorigen ~~Tage~~ her mit Bohnen, oder an-
dern Kräutern oder auch mit großen Amei-
sen gesäuert worden ist; es ist sauer und
gelblich weiß gerade wie Essig. Nachdem
die Milch nun noch tüchtig gekocht hat und
viel umgerührt worden ist, ~~es~~ läßt er
sie kühl werden dann schöpft er den Sut-
tige oder Serrac der sich auf dem Boden

geschöpft hat wieder mit einem Tuche heraus und thut ihn in einen großen viereckigen Kasten in dem er durch eine Nacht lang gepreßt wird. Der Rest von der Milch ist nun ganz klar; zum Theil braucht man ihn als Spülwasser um die Geschirre zu selbst die Wäsche darin zu reinigen, zum Theil bekommen es die Schweine und zum Theil hebt man es für den folgenden Tag auf. Der Kessel wird mit Wasser rein ausgespült damit er keinen Grünspan ziehe. Täglich wird 2 mal gekäst den Morgen und den Abend, und dieß ist die ganze einförmige Beschäftigung dieser Leute, deren 7 hier wohnen; einer macht den Gruyère, einer den Serac, ~~einer~~ zwey weiden die milchgebenden Kühe, einer die jüngeren Kühe und ein letzter die Geißen, deren eine ziemliche Menge hier waren. 80 Kühe geben täglich 2 ~~große~~ Gruyère Käse von denen einer im Durchschnitt 20 Livres kostet, außer dem Serac wovon einer etwa 10 – 15 Pfund wiegt. Der Gewinn ist aber nicht den Hirten selbst sondern dem Herrn, dem das Chalet gehört, und der zuweilen herkommt. Die Leute hier essen nur selten Brod und leben von nichts als Serac und dem zum zweytenmale

abgeschöpften Rahm, sie sagen sie würden
sonst satt davon allein sie bekämen weiches
Fleisch und keine Kraft. Sie haben im Grunde
ein betrübtes Loos die armen Leute!!
Wir kochten unsern Thee in einem hölzernen
Napf und schliefen zusammen in dem einen
Heubett recht gut. Kurz vor dem Hameau
hatten wir den Bruder von Payant, Marie
Gabriel und Balmat begegnet die von
Cormayeur kamen und uns von der Passage
über den Col de Geant mit Herrn Chateau-
briant erzählten; sie brachten die Nacht
an einem falschen Felsenstand zu und legten
sich abwechselnd aufeinander um nicht zu erfrie-
ren; den folgenden Tag litten sie entsetzlich
an Durst. Diese beyden braven Menschen
hatten heute schon 8 Stunden gemacht und
kamen den Abend noch über die Berge ~~bis~~ in
Contamine an.

26. ☉. Wir standen früh auf und stiegen bey einem
vollkommen heitern Himmel auf den Col de la Seigne
Unter einem kleinen Vorsprung von Felsen
fanden wir ein Nestchen mit 3 schon fliegenden
jungen Vögeln die die Hirtenjungen mit klei-
nen Stäbchen eingesperrt hatten; die Alten
schrien ängstlich wir besahen sie einen Augen-
blick und ließen sie dann fortfliegen. ~~Sie~~
~~G~~leich darauf wir waren kaum ~~ein paar~~ 10
Minuten gestiegen hörten wir ein Mur-
melthier pfeifen ich sah auf und erblick

te gerade noch zwey Gemsen die etwa
hundert Schritte weit vor uns hinter einem
Felsen sprangen und verschwanden; ich schie
nen ~~de~~ kleiner von den andern doch sie nicht
sie schienen mir röthlich braun und ich sah sie
die Beine sehr genau wie sie in kurzen Sätzen
weiter sprang. Ein Mann der vom Berge
kam hatte sie von ihrer Schlucht verscheucht und
uns zugejagt. Wir fanden viel ~~Petra~~ Laserpitium simplex welches
die Gemsen und Murmelthiere vorzugsweise fressen.
Um halb 9 Uhr kamen wir oben an; der col ist
1263 Toisen hoch. Der Himmel war herrlich blau
und ohne Wölkchen, wir zeichneten die Aussicht
die einzig gross und erhaben war. Hier hatten
die Franzosen sich verschanzt während die Pie-
monteser eine Stunde weiter unten am
Lac de Combal ein kleines Fort gebaut hatten
und ihnen im Angesichte campirten. Ich sah
eine Lawine fallen; Payant glaubte eine Gem=
se zu sehen, er kletterte ~~nu~~ zwischen zwey
Felsen hinauf und sah auf der andern Seite
4 Gemsen, 2 Böcke und eine Geiss mit einem
Jungen über ein Schneefeld gehend; sich kaum
über eine viertel Stunde sah er ihnen ruhig zu.
Im Heruntersteigen über die Schneefelder
sahen wir grosse Heerden unzähliche von
Ortolanen und fanden eine Menge seltner

Pflanzen z. B. Statice armeria die nur in Wüster Höhe und an der See in Holland sich findet. Payant erzählte mir viel von der Gemsenjagd: Man nimmt Federn mit die man fliegen lässt um den Wind zu erkennen und sich dann immer gegen den Wind den Gemsen zu nähern früh morgens wenn sie grasen geben sie am wenigsten acht. Sie springen mit 3 Beinen oder einer Kugel im Leibe oft noch weit fort und dann verfolgt man sie oft mit eigens dazu abgerichteten Hunden die auch auf Gemsen anstehen. Derjenige bewachte so einmal eine ganze Heerde Gemsen in einer Felsschlucht aus der sie nicht heraus konnten bis sein Herr kam und eine schoss. Jeder Schuss in den Hals ist auf der Stelle tödlich; man schießt auf 200 Schritt. Die jungen laufen so schnell als die alten und man fängt sie durch ihre Dummheit indem sie sich mit dem halben Körper in Felslöcher verstecken und so fangen lassen. Im Hameau du lac de Combal unter dem herrlichen Glacier de Miage aßen wir Rahm. Der Gletscher ist sehr breit spaltet sich oben in mehrere Arme und ist voll der schönsten blauen Spalten. Er giebt dem Lac de Combal die Nahrung aus dem die Doire entspringt. Der See ist eine halbe Stunde lang und wird durch einen künstlichen Damm gebildet der sich an die ungeheure Moraine des Glacier de Combal anschließt. dieser kömmt aus einem tiefen Thale in dem ~~viele~~ Steinblöcke herabfallen links vom Gipfel des Montblanc herunter und bildet einen großen Steindamm ~~vor~~ der über eine

gute Stunde breit ist. Wir stiegen auf einen
Theil desselben herum und fanden alles reich
an den interessantesten Mineralien; alles
glänzte von Kristallen und Kristallartigen
Massen. (Um 2 Uhr Bar 24'. 7¼" – th. 16° am See)
Am See fanden wir wieder die ersten Bäume
(es waren Lerchenbäume. Wir sahen ein großes
Murmelthier dicht bey uns hin und herlaufen.
Das Thal in dem wir giengen heißt die Allée
blanche und wird von der Doria oder Doire
durchströmt deren Lauf wir folgten. Hinter
dem Glacier de Combal fangen die Wohnungen
und der Wiesenbau schon wieder an; wir waren
nun dicht am Fuß des Montblanc und sahen noch
seinen Gipfel. Ungroße Felsen Thürme die wir mit den
Sparthürmen verglichen stiegen wie die steinernen
Thürme in der Gothischen Baukunst und den
Hauptkolossen hinauf; einige Gletscher kamen
aus den Seiten Thälern herunter aber alle waren
unbedeutend außer dem ungeheuer großen
Glacier de la Brinva er steigt weit ins Thal
herunter und läuft noch eine ~~Zeitlang~~ gute
Stunde längst demselben ~~bis Cormo~~ hin so daß
es ganz versperrt und die Doria sich einen
Weg unter ihm durchbahnen mußte. Auch
kommt dem Gipfel des Montblanc vor er von dem
glacier des Bossons steigt und breitet sich in
einem ~~weiten~~ Eismeere voll blauer Spalten

aus gegen unten drängt er sich zusammen allein
ist dieser höher dann seine zerrissenen Eis unge-
stehen zwischen die Moraine empor; er macht
einen Kunstbrunnen fund und der durch einen
donnernde Eislavine Sturz veranlasst würde
die wir während 3 – 4 Minuten in seiner
Mitte stürzen und einen großen weißen
Schuttkegel aufschütten sahen. Darüber
ragen die Aiguillettes und der Montblanc
du tacul hervor; rechts ist der col du Geant
auf dem wir die Festungen und den 6 stündigen
~~für~~ mühsamen Herunterweg deutlich sahen.
Hierauf folgt der Geant ~~und~~ dann die große
Jorasse und die letzten Eisberge bis zum Col
de Ferret hin. Auf der andern Seite endigt
der schöngewölbte rein mit Silber glänzend
bedeckte Miage die großen Kette. Am Mont
blanc selbst haben die Felsen alle die gestalt
von ganz spitzen ~~Pflanzen~~ Pyramiden und
~~schönen~~ 3 besonders große bilden eine Art
Amphitheater vor ihm, wo viele Steinböcke sich aufhalten.
Unter dem Glacier de la Brenva fingen wir
in eine Mine von rohem Bley und Silber ge-
wir sahen viele Erzscheide wie man das Erz
von der sogenannten Blende trennt dann
kommt es in den Schmelzofen. Die Mine ist
außerordentlich reich und giebt 75 von 100
oft ist das Bleyerz ganz gediegen; es glänzt

in den schönsten Kristallen an frischen Brüchen: man gewinnt es über den Glaciers ~~in~~ einer außerordentlichen Höhe von wo man es auf dem Rücken herunterträgt 6 Stunden weit; der Weg ist äußerst gefährlich, man muß sich eine Strecke an Seilen hinaufziehen und jährlich rechnet man drey Menschen die daselbst umkommen. Sie liegt vielleicht 1800 Toisen hoch und ist die höchste in Europa.

Hinter dem Glacier fängt das Korn wieder an. Wir gingen nun rechts in das Thal nach Cormayeur durch das Dorf La Saxe. Hier haben die Felsen und Berge schon einen ganz andern Charakter sie sind schieferartig und wenigstens bewachsen: das Thal ist sehr enge. Die Menschen sehen entsetzlich wild, roh und unreinlich aus; die Männer gehen alle in braunem Tuch die Weiber haben äußerst hohe Taillen und Leibchen mit ausgeschnittenen Armlöchern in Leibchen von einem hohen Brustlatz, sie sehen von hinten mit den kleinen Strohhütchen alle Mädchenhaft aus sind aber meist klein und häßlich. In Cormayeur spricht man eine Art Italienisch oder vielmehr Piemontesisches Patois an, der Wein war gut allein ich kann ihn nicht leicht vertragen denn er verdarb mir den Appetit zum Nachtessen ~~und dem~~ in St Didier. Wir sahen ein sehr schönes Cabinet von Kristallen allein der Besitzer war unvernünftig theuer. St. Didier liegt eine kleine

Stunde weiter hinten im Thal an einer engen Schlucht aus der ein Waldbach vom Petit Bernard her kömt über denn die hölzern Läden an der steilen Wand in einem hölzernen Hüttchen angebracht sind. Es sind hier 3 ziemlich grosse steinerne Wirthshäuser allein man scheint wenigstens in dem unsrigen schlecht bedient. Wir schliefen ohne zu Nacht zu essen ein.

27. D. Nachdem wir beym Lefatier gefrühstückt und eine grosse Karawane mit dem Herrn General auf den petit St. Bernhard hatten fortziehen sehen machten wir uns auf nach dem Cramont auf den Weg. Wir giengen dann eine halbe Stunde um. Der Weg war steil oder vielmehr war gar keiner da auch dem Ziegen steigen in 4 gute Stunden und schwitzten gewaltig ehe wir nur auf dem ersten Plateau ankamen ~~von~~-dem Man hat hier noch eine Stunde bis auf den Gipfel zu steigen die wir aber ersparten weil wir sehr müde waren und man fast dieselbe Aussicht auch von hier geniesst. Schade nur der Gipfel bedeckt; es hellte sich jedoch immer mehr und mehr auf während wir unten ein wenig Schinken aßen den die Sonne sich zu Wasser schmelz das wir in einem kleinen Loch in der Erde aufsiengen Es schmeckte nach Kräutern, und ich trank zu viel davon. Herr Ritter zeichnete die Aussicht nach dem Montblanc die wirklich auch einzig war. Wir stiegen noch bey guter Zeit herunter und bewunderten unterwegs ein Otter den Hr. Ritter an dem schwarzen Kampf auf dem Weg erkannte.

In St. Didier konnte ich fast nichts essen so übel war mir. Wir giengen den Abend noch 1½ St. weiter bis zu einem kleinen bourg La Sale genannt. Die Felder waren schon mit Garben besetzt und meist mit Weingeländen ganz Italiänisch eingefasst. Der Mais stand sehr hoch und die Nussbäume trugen sehr reich. Uns fielen die vielen kleinen Kreuze am Wege sehr auf; ein Zeichen dass man hier oft Reisende umbrachte unsere Führer sagten auch ob les piemontais sont fort pour destiller les hommes. Sie wollten sagen sie mit dem Stilett tödten. Wir zählten von Cormayeur an allein 9 solcher Kreuze.
La Salle ist schon ganz italiänisch gebaut große steinerne Häuser und schmutzige Gassen. Die Wirthin eine nicht ganz häßliche große Frau; seit 3 Jahren Wittwe war äußerst lebhaft; gesticulirte viel mit den Händen und verstand unser italiänisch fast besser als das französische. Wir schliefen köstlich. Zum Frühstück kochte ich eine halbe Tafel Chocolate in Wasser allein es gerieth nicht sehr kräftig und wir giengen hungrig weiter.

28. S. Wir wanderten also hungrig nach Aosta zu. Zu unserer großen Zufriedenheit war der Himmel bedeckt und wir ~~fühlten~~ litten weniger von der Sonne denn schon jetzt war die Luft drückend und heiß. (Der Th. stand auf 17°. Bar. 25; 1½'')

das Thal verengte sich wieder und wir giengen an einigen tiefen Abgründen vorbey unter denen die Doire vorbeyrauschte, wir begegneten fast niemanden, und die Gegend war oft kaum ~~dem~~ längs Wege ein wenig angebaut. Wir kamen über mehrere schmutzige Dörfer in denen sich niemand sehen ließ durch Duina und Avisa. ~~und~~ Das letztere liegt ziemlich schön links vom Weg auf einer Anhöhe und scheint ein altes Schloss gewesen zu seyn. Hoch darüber auf den Felsen liegt die niedliche Kirche von St. Nicolas. In Arvier tranken wir Wein, und unsre freundliche Wirthinn erzählte uns daß der Sohn der Wittwe in la Salle Karten gespielt habe neben dem Todtenbette seines Vaters, nun müßte er zur Armee. Wir begegneten 2 Gens d'armes und waren froh daß sie uns nicht anhielten; doch fragten sie Tissot der hintengeblieben war genau [illegible] aus und gesellten sich dann freundschaftlich zu uns und sie erzählten uns von 2 großen alten Römischen Bürgen ~~da~~ davon die eine Extro heißt daß in einer ~~fünf~~ 7 Mädchen und in der andern 7 ~~5~~ Jünglinge gestorben wären die sich alle zusammen verheyrathet hätten und daß man ~~auf~~ daselbst noch viele Alterthümer gefunden habe.

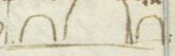
Das eine wird von 2 ungeheuren Torrens
eingeschlossen die sehr tiefe Schluchten bilden
daß der Seigneur des Schlosses einst mit dem
König von Frankreich wettete daß in ganz
Frankreich nicht genug Stroh sey um seine
~~Burg~~ Burggraben aus zufüllen, und die
Wette gewann. In Villa Nova einem
gar artigen Örtchen wo sich das Thal wieder
erweitert fanden wir eine Inschrift am Haus
der Gens d'armes eingemauert die vor dem Thor
eines der 2 Schlösser gefunden würde und die
ich hier copiert habe. Wir labten uns sehr
an den guten frischen Birnen und Aprikosen
die wir hier fanden. Eine schöne Brücke führt
über den Doire die hier schon fast so breit ~~fast~~ als
die Aare ist. Wir fanden einen kleinen
Savoyarden ~~mit~~ der als Schuhputzer reiste
und benutzten die Gelegenheit unsere Schuhe
reinigen zu lassen und ließen ihn ein Stück
Landes Fußbrod in dem Cabinet nehmen;
er war äußerst artig und sagte er käme
von Paris wo er in der Garde du Roi de Rome
als decroteur des souliers gedient habe.
wir bedauerten ihn den armen Jungen der
so allein durch die Welt zieht von allen
verlassen und machten ihm mit 3 Batzen
Stücken eine große Freude.

Ein kleiner Regen war uns sehr willkommen. Auf beyden Seiten sahen wir nun mehrere alte Schlösser die meist auf [illegible] gebaut und oft noch bewohnt werden und daran sind meiste Römische Ruinen. Eins war bey dem Dorfe St. Pierre wo auch ein niedlicher Kirchthurm mit Säulchen vom ersten Gothischen Geschmacke war.
Ein Dieses Schloss war vorzüglich schön es hatte ohngefähr diese Gestalt.

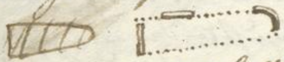
Wir sahen einen großen Feigenbaum ~~und~~ viele Mandelbäume und die Hitze war ungeachtet des kleinen Regens äußerst drückend. Wir sahen ~~auch~~ viele außerordentlich schöne große und feingebaute Maulthiere sie waren meist sehr geputzt mit wollenen Quasten von allen Farben am Maulkorb und klingenden Schellen am Halse. Oft hingen die Weingeländer mit ihren sehr großen und vielen Trauben über den Weg ~~und~~ waren auf Säulchen gestützt und ganz italienisch.

ein vollständiges Gartenhäuschen der [illegible] Tempel [illegible] fiel uns ebenfalls sehr.

Endlich langten wir in Aosta an das wir schon so lange war und gesehen hatten. Mein linker Fuß that mir ein wenig weh weil ich sehr oft darauf umgeknickt war. Wir aßen mit einem alten Herrn und einem

ziemlich stinkend schmierigen Kater beyde sprachen schlecht französisch und wir schlecht italiänisch. Ein Schläfchen nach Tisch und das erste gute warme Essen das ich fast seit 5 Tagen zum erstenmal wieder bekam stärkten und erhohlten uns vollkommen. Den Abend besahen wir noch die ziemlich bedeutende Stadt und suchten vorzüglich die Alterthümer auf. Am Ende der Stadt fanden wir den schönen Triumphbogen des Augustus den wir zeichneten die Masse ist von Gries gebaut und scheint mit Marmor bedeckt gewesen zu seyn, viele Kapitäler sind noch vollkommen erhalten und an der einen Seite ist ein Eingang in das Innere. Mitten in der Stadt steht ebenfalls noch ein sonderbares großes ~~würden~~ einzigartiges Gebäude die porta praetoria genannt. 32 Schritt lang und 30 tief; die Mauern 10 Schritt dick. Es ist ein großer Bogen in ganz der Mauer an dessen Seiten 2 kleinere sind  die alle bis zum Anfange der Säulen Kapitäler versunken scheinen. Obendrüber ist die Chapelle de la Trinité wo der erste christliche Gottesdienst gehalten worden seyn soll. An der Westseite sind noch Reste von einem weißen marmornen Gesimse. Von hier giengen wir zu dem

Resten des Amphitheaters; es steht nur eine grosse ~~M~~ gerade Mauer davon die einen schönen Anblick gewährt; über hundert Schritte davon finden sich im Convent de la St. Catherine noch Reste von einem halbzirkelförmigen Gebäude dessen Säulen eingemauert sind; wir vermuthen daher dass es ein Circus war



Bey der Kirche ~~sahen~~ sahen wir das College des Chanoines ein sonderbares Gebäude im byzantinischen barocken und bunten Geschmack, dies Gebäude an der Aussenseite ist von farbigen Backsteinen mit den ~~fa~~ wunderlichsten Verzierungen in den um die Fenster gebaut; der innere Hof wird von einer Colonade von kleinen Säulchen umgeben deren Kapitäler jedes andern ~~Figuren~~ Zeichnungen und Figuren oder meist aus der biblischen Geschichte vorstellen. Sie sind alle häßlich und vertrackt gebildet, von weissem Marmor der aber nun auch schwarz ist wie die Säulen selbst. Wir aßen mit dem Inspecteur général des mines zu Nacht; und schliefen mit dem alten Turiner Herrn in einem Zimmer.

29. ☿. Um 7 Uhr machten wir uns auf den Weg nach dem großen St Berhard. (Bar. 26'; $1\frac{3}{4}$" – Th. 17°). Wir giengen noch einmal zum Amphitheater und zeichneten ab. Von einer kleinen Anhöhe über sahen wir noch einmal die Stadt und das weite fruchtbare Thal. Sie ist bedeutend, ~~und di~~ lang in ihrer Mitte erheben sich die 2 hohen Thürme der Hauptkirche und die Stadtmauern scheinen noch die alten Römischen außer daß einige der Thürme darauf erneuert oder ausgebessert sind. Um neun Uhr kamen wir durch Beddigge und von hier aus wandten wir uns links in ein Seitenthal indem wir schon von Aosta auf bis St Remis immer allmählig stiegen. Unter einem Kirschbaum lagerten wir uns; Jugand stieg hinauf und warf uns Zweige mit Kirschen herunter, die ganz elenden Cretins die es uns verwehren wollten brachten wir bald mit einem Stück Geld zum Schweigen. Es war scheußlich diese Thiermenschen zu sehen; sie konnten kaum lallen; überhaupt fanden wir auf dem ganzen Wege fast nur Cretinartige Menschen; keiner konnte deutlich reden. Von Sinage bis Etroubles hatte man überall schon geerndt die Felder steigen bis St Remis hinauf. Hier kehrten wir in einem sehr guten und reinlichen Wirthshaus ein, obgleich denen in der deutschen Schweiz und hat ~~zu~~ sagen die Straße des Simplon gemacht ward viel gewonnen. Die Wirthin sprach

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Trient. Wir fanden hier einen Landsmann aus Ulm der den Deutschen aber wenig Ehre macht. Hinter dem Orte ist eine große Mauer mit Schießscharten aufgeführt die die Granze gegen das Wallis macht. Auf beyden Seiten ist ein schöner Lerchenwald den man nicht haut weil er die Lawinen aufhält. Man steigt nun immer steiler bald und bald ist man in einem zweiten Talkessel in dem nur noch eine einzelne Sennhütte liegt die dem Hospitium angehört. Man findet wenig Pflanzen hier; die Felsen bestehen [illegible] lauter Schiefer schichten. Wir stiegen lange auf einer steilen Schurre hinauf und giengen schnell und still um keine Steine Schurren zu machen. Schon hier fanden wir große Schneefelder.

Nun erblickt man das ersehnte ~~Thal~~ Hospitium; es ~~liegt~~ besteht aus 2 großen langen steinernen Gebäuden die jenseits eines kleinen Sees in einem schauererregenden öden Thal liegen; sonst nichts mehr lauter Felsen und mehr oder weniger große Schneefelder die bis an das Haus und den See gehen. Diese kleine Ebene heißt das Plan Jovis denn der St. Bernhard hieß sonst Mons Jovis und hier stand ein Tempel. Wir fanden hier eine Säule und eine Art Schüssel darauf mit einer unleserlichen Inschrift. Nach [illegible] [illegible] über [illegible]

der sonst die Grenze zwischen dem Wallis und Piemont machte. Gleich vor dem Hause bellten uns ein paar ~~gro~~ gewaltige Hunde an; der Peter Cellerier ~~sich~~ kam heraus und empfing uns äußerst freundlich. Messieurs vous arrivez justement pour souper, dans ce moment nous allons souper. Er führte uns gleich in den Eß Saal wo die übrigen Geistlichen ohngefähr 15 ~~ff~~ 20 schon versammelt waren. Sie ~~sind~~ haben lange schwarze Röcke;

[illegible] und ein weißes Band umhängen das sich am Halse theilt und an den Enden ein kleines rothes oder blaues Bändchen hängt. Eine viereckige hohe Mütze mit einem Quaste behalten sie beständig auf.

Man rief den Prior einen sehr artigen und verständigen Mann von etwa 40 Jahren, der uns während dem Essen äußerst gut und angenehm unterhielt. Er hat etwas sehr bescheidenes und wirklich religiöses, sprach mit vieler Kenntniß von den Alterthümern und erzählte uns dann von Napoleons Zug über den Bernhard; 14 ~~T~~ Tage zuvor kamen zwey seiner Generale vollends hieher und erkundigten sich genau nach allem ohne daß man wußte warum bis auf einmal Napoleon mit 50000 Mann erschien und sie sich wieder zu erkennen gaben. Von den großen Vorräthen die hier

waren bewirthete man sie alle; allein
sie zahlten auch alles aus. Jeder hatte nun
für alles was sie bekamen bons gegeben die
auch richtig bezahlt wurden allein weiter
bekam das Kloster keine Belohnung als
die bloße Ehre daß die Hospitien auf dem
Simplon und dem Mt. Cenis unter ihm
stehen sollten; da aber dieß mehr Sorge und
Kosten als Einnahme veranlaßt hat man
sich schon genöthigt gesehen das Hospitium
des Mont Cenis zu ~~wieder den~~ Savoyer Geist-
lichen zu überlassen. Es sind die Wohnungen
des großen Bernhard. Wir aßen hier sehr
gute Suppe, [illegible] und kalten Kalbsbra-
ten Spinat; Birnen Nüsse Mandeln etc.
Alles muß heraufgebracht werden selbst das
Brod; und nur im August kann man ein we-
nig Salat und Spinat hier ziehen. Am theuer-
sten ist das Holz dessen man sehr viel gebraucht
und das man von beyden Seiten 5 Stunden
weit her kommen läßt. Dabey kann man es
nur im Monath August und September herauf
bringen; und für diese 2 Monathe müssen
das ganze Jahr 10 Pferde unterhalten werden.
Das Kloster kann nur durch jährliche Einsam-
meln in den umliegenden Ländern erhalten
werden, da alle Reisende unentgeldlich be-

erörtert werden. Vor wie nach dem Essen ward ein allgemeines Gebet gehalten. Wir forderten das Leben des heiligen Bernhard; sogleich holte es uns der Prior und indem er es uns überreichte sagte er je vous avertis d'avance qu'il y a des choses qu'il faut prendre allégoriquement, ainsi que St. Bernard a enchainé le diable veut dire qu'il a aboli l'idolatrie. Man führte uns in ein reinliches Zimmer mit 3 großen, mit Tuchvorhängen versehenen Betten. Wir hatten warme Bettflaschen nöthig und schliefen sehr gut.

30.4. Um 6 Uhr standen wir auf es schneyte und stürmte gewaltig. (Bar. 21' — Therm. 2°). Nachdem wir im Speisesaal Suppe, Kaffee und Butterbrod gefrühstückt hatten übergab uns der Prior einem anderen Geistlichen, wahrscheinlich seinem Bruder denn beyde heißen Dalambé. Er zeigte uns sein Mineralienkabinet und war so gefällig dem Herrn Zitter eine Menge Steine zu schenken; dann besahen wir die Antiquitäten Sammlung. Zuerst die Münzen. Man hatte daran eine Menge auf dem Plan Jovis gefunden. Die, wie der ~~den~~ Prior Maurit meinte fränkischen Carthaginiensisch oder wenigstens nicht römisch scheinen haben wir gezeichnet; hierauf folgte nun eine lange Reihe von Münzen unter allen Kaisern besonders aber Augustus. Auch Ex voto auf Erztafeln waren eine Menge hier gefunden

worden, noch abgegossen und an einer neuen dorten Mauer. Außerdem sahen wir noch eine Menge Kleinigkeiten von Bez. einen Jupiter, einen Herkules, eine Hand mit Magischen oder allegorischen Thieren, Medaille ein Flügel einer Victoria, 3 Ähren von dünnem Goldblech ein Zängchen von Erde etc. Man zeigte uns hierauf in einem sauberen Kasten ein silbernen Maurerkelle ein Winkelmaß ein Setzwage von Holz mit Silber eingelegt womit der General den Grundstein zum Monument des General Dessai gelegt hatte. Ein Merkwürdiger Punkt! Dieß Monument steht in der Kirche es ist von weißem italienischem Marmor und in Paris gehauen. Ein großes Basrelief stellt den sterbenden Dessay vor er liegt vor seinem Pferde das ein Husar hält; ein anderer sein Adjutant unterstützt ihn oder stützt sich vielmehr auf ihn. Es macht gar keinen Effect und die neumodische Kleidung sieht sonderbar aus obgleich die Details sehr fein und vollendet gearbeitet sind. Mit großen Kosten brachte man es hierher. Noch fehlt die Inschrift die darauf kommen soll. Wir dankten dem Gefälligen Pater und giengen mit dem Pater Clavendier den Keller zu besehen; in der Küche war ein ganz artiges junges Mädchen. Die Keller sind groß

und nur halb unter der Erde deshalb hier der
Wein nie frieren weil ihn der hohe Schnee schützt.
Der Wein hält sich hier 50 Jahre lang; wir hatten
12 jährigen getrunken. Es sind viele sehr große und
Fässer da; eins hält über 8 Fuß im ~~Durchsch~~
Durchmesser. Ein 2ter Keller ist für den Käse
bestimmt den man aus verschiedenen Chalets
zieht. In dem großen Zimmer worin
die gemeinen Leute empfangen und bewir-
thet werden fanden wir eine Menge Conscri-
birte aus dem Wallis die ein einziger Unteroffi-
zier führte. Einer derselben hatte sich aus Gram
seinen Magen in Martigni umgekehrt.
Wir erfuhren daß man plötzlich alle Gensd'ar-
mes aus dem Wallis gezogen habe warum weiß
Gott; sie sollen marschieren. Man kann hier
500 Gäste bewirthen und alle betten. Letzten
Sonntag waren deren 200 hier um das
Fête de la dedication de l'hospice beyzuwohnen.
Wir warfen etwas in die Armenbüchse dankten
ihm und machten uns auf den Weg. Gleich
am Hause steht ein kleines Häuschen in dem
man die todten aufstellt die man während
dem Winter findet. Um diese zu suchen
müssen täglich nach jeder Seite einer der
stärksten Bedienten halb wegs den Berg
hinunter steigen; sie nehmen einen der

großen Hunde mit, dem sie Brod, Käse und eine Bouteille Wein an den Hals binden. Im Hinuntersteigen wird es ihnen leichter den Weg durch den Schnee zu brechen für die Reisenden. Die Hunde sind von einer eignen Race der größten Bärenbeißer; einer war besonders groß wie ein junges Kalb, er heißt Paris. ~~Als~~ Den vorigen Winter wollten 8 Räuber einbrechen man ließ die Hunde los, die zwei davon auf der Stelle zerrissen die übrigen entflohen. Sie schmeichelten den Reisenden.
Die erste Stunde hatten wir auch erst halb ~~ab~~ stürmte, und wir liefen über den Schnee und die Steine weg ~~schon~~ in einer Art von Betäubung. ~~[illegible]~~ Endlich kamen wir aus der geistlichen Einöde und fanden die ersten Chalets des Hospitiums bey denen ein kleiner gemeiner Garten angelegt ist. Hier steht ein zweytes Todten Haus für die Weiber; auch dieses ist voll Knochen und halb vermoderter Leichname; der einer Frau darunter den verflossenen Winter erst noch ganz frisch in Leinewand eingeschlagen.
Man folgt nun dem Thal der Drance; die Gegend wird mehr und mehr wieder angenehmer man sieht wieder Lerchenbäume und 2½ Stunde hinter St. Pierre 2½ Stunden vom Hospitium, schon wieder Felder die aber noch grün waren. Liddes liegt schon angenehm und freundlicher.

Um ½ 11 Uhr waren wir ausgegangen und kamen um 3 Uhr in Orsière an. Es ist ein ziemlicher Flecken mit vielen gut gebauten Wohnungen. Im Wirthshaus aßen wir sehr gute Eyer und köstlichen Honig, besser als der von Chamounix. Man erndete hier schon, und schnitt das Korn mit der Sense. Wir fanden seit langer Zeit wieder den ersten Wagen aber mit massiven Rädern. Orsière liegt am Ausgange des Thales durch das man nach dem Col de Ferret geht. (wo M. Bourrit an einem bedeutenden [illegible] bey dem [illegible] verlassen war) Wir hielten uns nun links und kamen durch ein ~~recht~~ angenehmes und grünes Thal wo den schönen Wein und Wallnüsse gedeihen bis zum Einbruche der Nacht nach Martigny. Es fing gerade an zu regnen. Wir waren gut Marschiert man zählt nur 8 Stunden allein es sind wenigstens 9; dennoch waren wir nicht sehr müde. Ein herrliches Nachtessen erlabte uns ein sehr artiges, niedliches Mädchen bediente machte uns wieder vollkommen munter. ~~Das Wir~~

31. ♀. In aller Frühe schon waren ein paar junge Engländerinnen mit ihrer Gouvernante nach dem Hospitium abgereist. Wir giengen erst später. Die schöne Wirthstochter bat uns das Wirthshaus zu empfehlen was wir auch mit gutem Gewissen thun können. Elle a tout a fait bonne grace sagte unser

Payant. Wir hatten sehr heiß bergan hinauf-
steigen auf dem Col de Forclas allein die guten
Kirschen erquickten uns. Von Oben übersieht
man einen großen Theil des Wallis in dem
die Rhone ungeheure Krümme bildet die den
größten Theil des Thales einnehmen. Im Thale
zwischen dieser Forcla und dem Col de Balme
liegt Trient von wo man den schönen
glacier und die Aiguilles de Trient sieht.
Wir aßen Milch und Honig in einem saubern Ge-
häuschen, und stiegen darauf im Bois de Manier
auf den Col de Balme. Dieß soll der schönste
Lerchenwald in der ganzen Gegend seyn;
ein Baum der über den Weg gestürzt war und
den man in der Mitte durchgesägt hat um mit
Maulthieren vorbey zu können hatte über 4 Fuß
im Durchmesser. Schade daß viele verfaulen.
Man zeigte uns auch an einer Felswand
den Ort wo Escher verunglückt war; er war in
einer steilen Schurre her abgestürzt in der ihn
2 Tage nachher der kühne Cachat le Geant
nachkletterte um seinen Körper zu suchen;
er fand schon Leute die ihn berauben wollten.
Auf dem Chalais fanden wir eine Gesellschaft
junger Leute aus dem Cercle des jeunes gens
in Genf unter ihnen auch den jüngern Sale
und Baudichon. Wir freuten uns gegenseitig

außerordentlich nach Haus zu trachten, er bewundert sie wegen unsrer Reise und wir bedauerten sie Schlichtegroll soll zurück sehn. Hier trafen wir wieder den Marie Gabriel Payaut der uns sagte daß unser Brief warte in Chamounix auf uns. Wir nahmen von Leduc hier und vielleicht auch immer Abschied, denn er reist bald von Genf weg und kamen bald auf Gipfel des Col de Balme an. Der Montblanc und die übrigen Aiguillen waren leider mit Wolken bedeckt und erst nun zeigten sich doch zuweilen eine die dann um so höher ist aus dem Nebel hervorragten; auch war der Blick ins Thal äußerst schön und rechts die Aiguilles rouges auf dem Brevent ganz klar; wir sahen deutlich den Weg den man von hier nach dem Buet nimmt. Im Hinuntersteigen sammelten einige schöne Blumen. Von dem Dörfchen La Tour aus sahen wir den Glacier de la Tour der bis zu den Feldern ins Thal herunter steigt. Bey Argentiere sahen wir die ungeheure Verwüstung die eine Lavine diesen Winter hier angerichtet hatte. Mehrere hundert Fuß breit am Brevent hin ging eine lange Ode Strecke im Walde

herunter deckten Bäume mit der Wur-
zel aus, zerrißen alle im Thal in der Arve und
bis zur Kirche das Dorf hin zerstreut lagen
mals hatten mehrere Fuß im Durchmesser.
Eine Viertelstunde darauf trafen wir den
Curé von Argentière einen guten alten Mann
der uns seinen Unfall und seine glückliche
Rettung dabey selbst erzählte. Er schlief in
seinem Zimmer als er auf ein mal durch einen
schrecklichen Schlag aufgeweckt wird; zugleich
sieht er sich in Staub eingehüllt und glaubt
der Blitz habe eingeschlagen; er läuft nach
der Thüre allein kann sie nicht aufmachen, end-
lich merkt er dann durch die Fenster hereingefall-
nen Schnee daß sein Haus von einer Lawine
verschüttet ist. Man ~~hielt ihn für~~ hatte
ihn für todt gehalten und war erstaunt
ihn so lebend zu finden nachdem 13 Stufen
tief bis zu seiner Thüre gegraben hatte.
Ein Mann auf dem Kirchdach sah die Lawine
fallen; es waren 3 große Schneeschollen
hintereinander vom Bergen herunter ge-
schoßen und schütteten sich bis zum Dach
der Kirche auf. Aus Angst läutete er der Lawine
den Läuten. Wir unterhielten uns noch einige
Zeit mit dem guten Alten; er zählte uns
von einer Encre communicative die er erfunden

haben und der Reisenden anbieten wollte und
einer Camera obscura a l'Angloise die er hier
machen wollte; es fehlte ihm nur ein Glas dazu.
Wir bewunderten die schöne Lithographie die
des Arveiron gleichkommt und brachten mit dem
Abend in Chamounix zu. Nach einer
viertelstunde kam auch Herr von Türk aus
Servos zurück mit den 3 Fröhlich, Peter von
Eitsdorf und dem kleinen Fritz Grasmayer.
die sich alle heftig mit Steinen beladen hatten.
Herr von Türk sagte mir daß Adolph und
Moritz schon vor einiger Zeit nach Frank-
furth gereist seyen; es war mir recht lieb;
denn ich hatte gestern hier einen Brief
vom Onkel erhalten der mir schreibt gleich
nach Vevey zu gehen um mit ihnen nach Frank-
furth und von da nach München zu reisen.
So wird mir der Zeitverlust und der Umweg
erspart.

August.

15. Wir blieben ruhig zusammen und beschlossen
abzureisen nach Dresden. Wir sahen das
Cabinet von Payant und Carrier wo Herr v.
Türk und Ritter heftig einkauften. Ich
nahm nur ein Schweizer Petschaft. ~~Wo~~ ein
schlecht ausgestopfter Steinbock aber mit ungeheuren
Hörnern stand hier der hinter dem Cramont geschossen
worden war. Herr Ritter kaufte auch viele

Pflanzen. Ich las viele sonderbare Inschriften in dem Buch für Fremde: zu viel für verschiedenen Geschlechtern und sind andern oder einander Strafen und Abschreibungen hat doch der Montblanc Anlaß gegeben! Den Abend brachten wir noch mit einer sehr angenehmen ~~[illegible]~~, interessanten Unterhaltung bey ihm zu.

2. Wir schieden von einander, mit der Hoffnung uns vielleicht bald wieder zu sehen, Herr von Türk ging über den Col de Balme zurück, wir über den Col de Forcla nach St. Gervais. Payant ~~[illegible]~~ war mit seinem Maulthier das unsre Sachen trug vorausgegangen. Unterwegs hörten wir eine schon ältliche Frau den Kuhreihen sehr schön singen. Über dem Walde in dem man hinauf steigt, hatten wir noch einmal; vielleicht zum letztenmale die ganze schöne Aussicht auf das liebliche Thal in dem wir schon wie zu Hause waren dann gingen wir in den Thälchen zwischen der Tête noire und dem hier sehr steilen Prarion fort; und begrüßten die ersten Berge unseres St. Gervaiser Thales; es gefiel uns doch besser als alle andern und

wir ergötzten uns an erinnern und die schon oftwiederholten Lebensbeschreibungen. Die Freude über unsere Ankunft ward ein wenig gestört in dem ~~noch~~ 10 Minuten von dem Dorfe der lang erhaltene ~~[illegible]~~ schöne Barometer von Herrn Pictet durch einen Zufall brach und das Quecksilber stromweise heraus lief. Allein er entschloß sich heute nicht mehr anzusehen. Madame Prevost hatte uns sehnlichst erwartet; sie hatte sich ~~war~~ doch wiederum sehr verlassen gefühlt. Mein Vater war den Morgen gestorben an einer Krankheit der Lunge; er ~~hatte~~ war indessen ihre einzige Gesellschaft gewesen. Den Nachmittag schliefen wir alle 3 so fest daß wir erst um 9 Uhr bey Nacht erwachten; und Madame Rocke nicht gesehen hatten die indessen hier einen Besuch gemacht hatte.

3. D. Ich schrieb dem Vater lieb in der Frühe: mit dem Tagebuche und zeichnete den Abend.

4. F. An meiner Reisebeschreibung geschrieben, Abends den Col de la Seigne ausgeführt.

5. S. Meine Reise bis nach Martigni geschrieben Abends Blumen gepflückt und Girlanden gemacht um unser Gartenhäuschen für Herrn Pictets Geburtstag auszuschmücken.

Herr De Roche mit seiner Frau machen uns einen Besuch. Ich bat ihn meinen Bruß von Vater der sich freut mich bald wieder zu sehen und mir sagt mit ~~uns~~ den Kindern zum Besuch nach Frankfurth zu reisen und dann in München noch einige Zeit bey ihm zu bleiben. Herr Dittmann ich könnte nun bald allein mich auf den Weg machen. Es ist mir sonderbar zu Muthe einmal selbstständig zu werden und doch kann ich mir nicht denken wie ich hier ~~...~~ alles verlassen soll. Als wir bey unserer Zurückkunft keine Rose keine Lilie fast keine Blume mehr im Gärtchen fanden sagte Auguste: ~~Die Blumen schießen in ...~~ Der Lenz entflieht; die Blume schießt in Samen und alles zeigen welke Kronen!!

6. 7. Wir beyden standen früh auf während Herr Ritter noch schlief, und giengen in den Garten. Wir banden die Festongirlanden fest; schmückten die 5. Säulen an denen sie aufgehängt waren mit ~~einer~~ Schätten von ~~doppelte~~ gefüllten Mohn und krausen Malvenblättern und pflanzten ~~vor~~ die schlanken hohe Malven die die Girlanden zu tragen schienen; der Tisch mit den vielen Tassen, dem Honig und dem Kirschkuchen den wir auch heute

aufgeputzt hatten füllten die ganze Mitte
sehr gut aus und der große Blumenstrauß
auf dem abermals ein hoher Maien her-
vorragte vollendete wie ein Schlußstein das
Ganze. Wir und Madame Prevost freuten
uns wirklich daß alles über erwarten gut
sich ausnahm. Herr Ritter trat nun herein
und ward mit Gratulationen empfangen.
Er war angenehm überrascht und
wir frühstückten vergnügter als je, und
ließen uns durch den kleinen Regen am Aus-
gehen nicht stören. Nach dem Frühstück kamen
Philippe, seine Schwester und unsere Nachbarin
um ebenfalls den Pavillon zu bewundern.
Letztere konnte nicht Worte genug finden;
Je n'ai pas assez de yeux pour voir tout cher, ah
mon pauvre Monsieur je fais tous les jours des
voeux pour que le bon Dieu fasse que vous re-
veniez l'année prochaine! Der übrige Tag ent-
sprach dem Morgen; den Abend zeichneten wir.

7. ♀. Ich schrieb sehr fleißig an meiner Chimie;
und endigte heute 2 Bogen. Madame Prevost
erwartete ihren Sohn mit seinen beyden Kindern
und gieng ihm entgegen bis zu Dunant's.

Wir giengen auf dem schönen Wege
jenseits des Bon Nant hinunter um sie abzu-
holen. der Weg war äußerst angenehm; er
hinweg durch Wald und Nußbäume hin und
her und zum Theil eben. Wir blieben bis
zum Anfange der Nacht bey der familie de
Roche die wir hier fanden; und die uns auf dem
Heimwege auch bis zur Brücke begleiteten.
Mad. Prevost erwartete ihren Gemahl so
sehnlich daß sie sich kaum entschließen konn-
te wegzugehen. Es war schon völlig dunkel und
doch auch sehr warm. ein kleiner Regen er-
frischte uns ehe wir nach Hause kamen.
8.5. Die Ankunft von Herrn Prevost machte
uns; wir alle freuten uns sehr unsern kleinen
Cirkel nun durch Eduard und Adele ein
wenig belebt zu sehen. Es regnete fast
den ganzen Tag. den Abend spielten wir
das Würfelspiel mit Schnepfelhölzchen. Wir hatten
fast Mitleiden mit dem armen kleinen
Eduard er ist so traurig und schwächlich; er
hängt sich immer an seine Großmutter und sei-
nen Vater und fühlt sich unbehaglich weil er zum

erkennende [?] von seiner Mutter getrennt ist. die Nacht bringt er beständig mit den Hühnern ~~auf~~ im Schweinställe~~r~~.

9. ☉. Schönes Wetter. Herr Forney geht auf den Prarion. Wir machten den Kindern einen kleinen Hütchen zurecht und giengen dann mit ihnen und Mde Prevost aux Plânes wo die Vogue oder die grosse Procession gehalten wurd. die Versammlung der mannigfaltig geputzten Bauern und Bäurinnen war sehr hübsch; da sie nicht alle in die kleine Kirche giengen konnten blieben viele außen auf dem Kirchplatz und bildeten die schönsten Gruppen. Wir hörten der nicht langweiligen mächtigen [?] Predigt des Curé von Salanche eine Zeitlang zu; et la faiblesse devint une puissance plus puissante que toutes les puissances du monde. Er sprach von Saint Donat dem Schutzheiligen dieser Kirche seinen Wundern dem Kaiser Julianus Apostata der ihn aufhängen ließ den Heiden Juden und Ketzern. Gerade vor der Kirchthüre fiel eine Fledermaus aus der Luft der die eine Flügelschnur [?] gerissen war. Man hätte es leicht für ein Wunder ausgeben können. [oder Messe] Endlich läuteten die Glocken und die Vespres fing nun an. Alles lag auf dem

Kirchen. Vor uns waren 3 sehr artige
blonde Mädchen [schöngewachsen] mit halbentblößten und ganz
nationalen Physiognomien. Wir sahen auch
unseren an der Thüre eine junge sehr große
und [eigentlich] ~~wirklich~~ schöne Frau; alle haben die Nase
etwas orientalisch breit; ~~und~~ die Spitze [ein wenig] ~~einge~~-
bogen sogenannte Kräpfchen Nasen und sehr
schöne lebhafte Augen, meist braune, mit
scharfen schwarzen schön [und] ~~gut~~ hochgebogenen
Augenbraunen. An einer Mauer kniete
unser Gemsenjäger Molard der sich uns
schon als Führer angeboten hatte; er lag
auf einem Knie vorwärts gebeugt neben
ihm standen seine zwey kleinen Jungen
noch in Kittelchen mit rothen Kragen; er
hatte ihnen die Händchen gefaltet und
bildete eine äußerst malerische Gruppe.
Weiter bey uns ~~an lag~~ eine Frau ~~auf den~~
~~Knien~~ deren 3 Kinder sich immer an sie
hingen und schrieen; ein wahrer Gegenstand
zu dem Gemsenjäger. Ein anderer dieser ??
der kleiner Junge lief herum und wollte
jedermann die Rosenkränze aus den
Händen reißen; mein Vetter hatte sich.

er fiel um, kugelte auf dem Wege hin und begleitete auch eine Zeitlang den Gesang der Priester mit seinem Weinen und Heulen. ~~Auf~~ Hinter einer erhöhten Mauer stand er schön und [illegible] ~~[illegible]~~ der St. Gervaiser Bekannten; die Wäscherinnen eine unserer Nachbarinnen; Madlle Josephine und Céline mit der kleinen Nanni. Endlich läutete die Glocke des betenden "Wittingshon, Wittingshon, dreymal Lord von London" und nachdem ~~das~~ [illegible] Abendmahl in einem Korbe an der Thüre der hinzuströmenden Menge ausgetheilt war erschien die Procession. Voran ging ein kleiner [illegible] im Dußstande mit [illegible] Schellen, ihm folgten 3 Jungfrauen mit Laternen und einem Kreuzchen dann andere die Matrosen ~~davon~~ hinter diesen 4 singende Priester im geistlichen Ornate; einer schwang das Rauchfass dem ~~ihm~~ folgenden 5ten, der unter einem ~~[illegible]~~ Himmel die Monstranz trug beständig entgegen. Dieser fünfte war der dickste und wohlgenährteste von allen, was nicht wenig heißen will. Eine ziemliche Reihe von Weibern und Männern schloß den Zug. Alles warf sich vor der Monstranz nieder und nahmen auch standen einige aufrecht.

als allein als der Priester hier vorbeigehen wollt es mit einem seinen Blick ~~agenouillez~~ vous zu andern umstehenden agenoux ou retirez-vous; Alles fiel auf's Knie; Mad. Prévost trat zurück, wir blieben stehen. Von unseren Nachbarinnen begleitet giengen wir zurück und trafen Herrn Prevost der auf dem Prarion war und über Voza und Bionassai zurückkam. Ich will nie mein Vergnügen in bloßem Laufen suchen und mich hüten mich damit zu rühmen um nicht lächerlich zu erscheinen. Wir scherzten mit den 3 Mädchen über die gepuzten Köpfe die ihnen zurief: ça-cha (~~ça~~): il fait chaud, und cha-va: chez vous etc. ~~Sie~~ Sie lachten besonders über einen in einer alten rothen Husaren Uniform den sie den Pointeur nennen er führte ein außerordentlich schönes Mädchen ~~von~~ vierzehnjähriges.

Den Mittag kamen Herr de Racle und seine Frau mit Mad. Joli und Mad Burlin und brachten ihr Essen mit sich. Wir waren sehr vergnügt bey dem Tisch und und machten den Abend noch einen hübschen Spaziergang an die Colonnes des fées wo wir Himbeeren und

Heidelbeeren in Menge fanden. Als wir die
Damen noch eine Strecke nach Hause begleiteten
trafen wir ganz unvermuthet den Herrn
Chamiseau der mit Auguste de Staël im ~~B.~~
Baade angekommen war um den Bonhomme
zu besteigen.

10. D. Da der Himmel ganz heiter war wollten wir
die Reise auf den Buet nicht länger verschieben.
Doch stand der Barometer schlecht; ~~allein~~ In jedem Fall
wollten wir bis Servoz gehen. Mit Provisionen beladen
gingen wir aus. Am Abhange der Tête noire hinter
den Plaines fanden wir viele ungeheure Granitblö-
ke. Wir suchten lange nach einer Brücke über
einen kleinen Arm der Arve die wir nach vieler
Mühe und manchen überkletterten Felsen ~~endl.~~
~~hi~~ hinter dem ~~B~~ Crepons endlich fanden. Zwischen
einem dichten großen Berberis wald gingen wir
auf einem großen Pfad bis zur zweiten Brücke
le pont des chevres genannt. An einem kleinen
Bach fanden wir eine niedliche kleine Brücke und
und eine Mühle die wahrscheinlich die Kinder gemacht
hatten. Der Umweg nach der Cascade de Chede
die gerade sehr weit war und dem schönen kleinen
See in dem sich alles ~~spiegelten~~ spiegelt reuten uns nicht.
H. L. und Ah. trennten sich die hier [illegible] ab

nicht denn ich hatte sehr starke Beine.
Ein Junge trug uns lange ein Brett nach;
allein wir sprangen über den Bach über den er
es legte. An der steilen Schiefer stürzten
wir beinahe in die Arve hinunter welche ~~die~~ durch
die Reibung ~~von~~ großer Staubwolken erregten die ganz
nach Schwefel rochen. Am Torrent noir begeg-
neten wir ein paar blassen Pariser Damen
mit einem Cavalier vom Pierre Balmat
begleitet, der uns gleich abrieth auf den Buet
zu steigen und sich zum Führer anbot wenn es
wieder besseres Wetter würde. In Servoz aßen
wir im freyen zu Mittag das gute Honig und die
sehr [illegible] mich willkommen. Wir fanden
hier Simon des Dames der neulich mit Herrn
Pictet auf dem Buet war und Dechamps unsern
Wirth der auf allen umliegenden Bergen gut
kannte. Herr Ritter kaufte ihm einige Kristalle
ab die auf ~~[illegible]~~ auf der Seiten schimmernden
haben und sich an der eingestürzten Aiguille
einst von der Aiguille d'Anterne finden.
Herr Bernoulli kaufte ein Fläschchen des hiesigen
schönen Honig und ich ein paar Gemsenhör-
ner für einen Franken und ein Steinbockshorn
für 30 sols das von Cormayeur kömmt. Es hat
6 Ringe. Wir gingen über eine Brücke nach

Brücke die gerade auf Chatelard führt und über 2 Felsen liegt zwischen denen sich die Arve durchdrängt. Chatelard liegt in einem schönen fruchtbaren Seitenthälchen, und wir giengen auf den schönsten Wiesen weg an bis zu den Crepon's hin. Hier sahen wir einen schönen Wasserfall der Arve und den Sturz des torent noir der an einer hohen Schwere hinter schäumt. Der Regen hieß uns eilen; wir kletterten über dieselben schwierigen Felsen und Steine weg über die wir den Morgen gekommen waren und freuten uns des kühlenden Regens. Er hörte erst hinter den Flaces auf und wir dachten daran daß sicher noch wenig Reisende von einem fehlgeschlagenen Cours auf den Buet so vergnügt zurückgekehrt sind. In unserem Saale fanden wir alle Nachbarkinder mit Eduard Adele, Gabriele und Henriette versammelt die sehr lustig und ausgelassen zusammen spielten. Nur Philippe saß in einer Ecke und sah zu weil er sich fürchtete von den andern geküßt zu werden. Henriette küßte ihn doch mit Gewalt und kaum ließ er sich

beredten wir den anderen Spielen ~~ab zu~~
zwar auch mitspielend Theil zu nehmen.
Es ist ein geborener Curé; zu nichts anderm taug=
lich als die Messe herzuplappern. Morgens ~~ergo~~
trennten sich die Kinder.

11. ♂. Mein Tagebuch vom 6ten an geschrieben.
Es regnet den ganzen Morgen. Den Nachmit=
tag im Pavillon allerley Spiele gespielt. Bald findet
sich die junge Nachbarschaft ein; Ringspiel, heftige
Spiele. Ich wäre lieber unten geblieben allein
ich musste meinen Bogen von der Schweiz vollenden.
Es regnet den ganzen Nachmittag fort und die
Sonne schmückte nur unsern bunten Kleid der
über einen prachtvollen glänzenden Regenbo=
gen am Himmel erscheinen ließ. Abends spielten
wir.

12. ☿. Viel an meiner Schweiz geschrieben und sie bis
auf 5 Seiten beendigt.

13. ♃. Ich machte mir kleines Mißlichen, August eine
Freude und wir brachten den Morgen mit
dem Dache zu um ihn zu decken und alles
in Stand zu setzen. Madame Prévost zeichnete
es. Wir spielten wie die Kinder ~~die sich wenig~~
für welche wir es machten. Ich schnitzte den

14. ♀. Nachmittag noch einen runden Mühlrad.
Den Abend kaufte ich ein niedliches buntes
schwarzes Eichhörnchen. Sein Schwanz war

außerordentlich zerst. ich wusch ihm das Blut ab um
es auszuheften allein ich kam nicht dazu.

14 ♀ Mein Wunder Mühlrad mit vieler Mühe auf-
gestellt und einen Eisenhammer dabey ange-
bracht. Wir waren ganz glücklich an dem Bächel-
chen zu spielen. Kinder die auf die Universität
gehen sollten! Herr Pictet der gestern von Genf
hier angekommen war nachdem er seine Reise
ins südliche Frankreich beendigt hatte aß mit Herrn
seinem Collegen Herrn Marigni und seiner Tochter
Md. Prevost Pictet bey uns. Bey Tisch war alles
sehr lustig nach dem Essen gieng man zu un-
serem Mühlchen und machte von da aus ei-
nen Spaziergang nach dem Pont d'Entremont.
Pictet glaubt daß die Thaler eigentlich nicht von
den Flüssen ausgewaschen seyen weil sich keine
runden Formen sondern lauter scharfe Win-
kel an den Felsen zeigten. Man besah unsre
Zeichnungen.

15 ♄. Die Damen hatten einen Spaziergang zu
der Wallfahrt nach Notre Dame de la Gorge ver-
abredet, wir wollten über Trélatete auch dahin
gehen. Herr Prevost gieng mit uns.
Herrliche Beleuchtung der Fores; schöner

Weg bis Contamines. Wir begegneten lauter Wallfahrer und mit allerley Waaren beladene Maulthiere. In Contamines fragten wir bey dem Curé nach einem Führer; man wieß uns zu einem Nahmens ~~Francoeur~~ Germinet, und zufällig war es derselbe den uns auch Herr Gontard angewiesen hatte. Wir trafen unterwegs seinen noch rüstigen Schwiegervater der schon nahe an 80 Jahre [illegible] hatte. Er heißt Francoeur und war Bedienter des Marquis de Villette. Wir stiegen über geringe Felsenwände und kamen an den Chalets du Plan vorbey ehe wir den Glacier de Trelatete erblickten. Erst kurz hinter dem kleinen Chalet de Trelatete sieht man ihn. Er hat seinen Nahmen nicht von dem Schneeberg und den 3 Etagen (l'Aiguille du Glacier sondern von einem hohen runden Felsen der drunter liegt und die Gestalt eines Kopfs hat. tré heißt im alten Patois: à l'endroit de oder vers, und tête der Kopf.

Der Gletscher ist nicht sehr groß, ~~und~~ kömt aus einem Amphitheater artigen runden Felsenthal, wiederum einem großen

Schneefelde und der Aiguille du Glacier zu [illegible]. ~~und~~ Oben bildet er eine grosse fläche mit wenig Spalten und Erhöhungen, aber wo er steiler nach dem Thale von Contamine zu herabhängt ist er äusserst zerrissen und bildet viele grosse Pyramiden. Sie sind kleiner als die des Bosson Glatschers aber ebenfalls sehr rein. Wir giengen über eine sehr unbedeutende Moraine und durch ~~keinen~~ einen Felsenpass den man der Schaafe wegen verschliesst auf die hintern Höhen. Wir sammelten eine Menge Pflanzen und Insekten das man hier Thamot ~~nennt~~ (Gamsenkraut) nennt. und sahen an den Felsen einige äusserst schöne Vögel; vermuthlich Mauerspechte; (Certhia muraria) denn der ~~Rücken~~ Leib war grau der Schwanz ~~und~~ die Schwungfedern mit Schwarz und Weiss gezeichnet und im fliegen zeigte er einen breiten hochrothen Streif auf den Flügeln. Er flog und [illegible] rutschte an den Felsen hinauf indem er [illegible]

häufig die Flügel auf und zu schlug und
war gar nicht scheu. Auf dem Rückweg diente
mir meine Mauleselin sehr gut, wir fan-
den daselbst viele Cristalle und giengen
nach eingenommenem Essen wieder zurück.
Als wir ankamen kam eine große Heerde
Schafe die ~~beständig für~~ den Sommer
hier allein im Freyen zubringt wie
~~ei~~ ein Wasserfall den Berg herunter
und nur mit Mühe trieb sie unser Füh-
rer wieder zurück. Auf dem Heimweg be-
gegnete es mir wenig. Wir sahen einige
sehr schöne Wasserfälle die das Gletscher-
wasser bildete. Wir konnten nun den
Bonhomme und die Chalets de la Balme
wieder zu sehen. In Notre Dame de la
Gorge fanden wir niemand mehr von
den Wallfahrern, alle waren schon wieder
zurückgekehrt und man hatte keine
Procession gehalten. In d. Stuben
waren noch einige versammelt und
tanzten. Mad. Prevost und die Famili

de Nacht fanden wir in einem engen
Stübchen und freuten uns nicht wenig
der gut besetzten Tafel und des herrlichen
frischen Honigs. Mit 6 Franken war
unser Führer so zufrieden daß er kaum
etwas für die 2 Bouteillen Wein annehmen
die wir mitgenommen hatten. Wir kamen
den Abend glücklich in St. Gervais an.

16. ☉. Ziemlich früh und munter standen wir auf.
Herrliches Wetter doch hatten wir kaum
Lust Herrn Prevost's dringenden Vorschlag
auf den Buet heute noch nach dem Bade ab-
zu reisen anzunehmen. Wir verschoben's
auf Morgen. Die Vogue oder große Pro-
cession die jeden 3ten Sonntag eines jed-
en Monaths gehalten wird war sehr zahlreich.
Mich belustigte den Morgen den sogenann-
ten Carillon den man auf 2 Glocken schlägt.
Es sind 3 verschiedne Melodien, die 3te
wird dreymal wiederhohlt und dann
folgen 3 dreymal, dreÿ einzelne Schläge
die das Gebet an zeigen. ~~Ich~~ Die 3 Melo-
dien des Carillon sind folgende [illegible].

1) Mämmeltonne, Mämmelton
2) Dädéderle Dädéderle, Dädédädédäderle
3) Beuldonne, Beulton

Ich gab mir genau auf die Ordnung des Zugs acht, und suchte die Menge zu schätzen. Voran zog im Zickzack in 4 Reihen über den Platz und jede Reihe enthielt 33–35 Frauen. Die Schellen und die Fahnen giengen voran; 8 Jungfrauen folgten mit 2 Kränzen und Kerzen. Dann kamen 4 Reihen Weiber alle in weißen Hemden mit verbundenem Haupt. Eine Reihe Männer folgten ebenfalls in Bußhemden; dann kamen wieder eine Fahne ein schönes silbernes Kreuz und dahinter der Priester mit der Monstranz unter dem Himmel von seinen Collegen begleitet. Hinter ihm giengen einige Chorjungen und darauf kamen noch zwey Reihen Männer und und ebensoviele Weiber in gewöhnlichen Kleidern. Also im ~~allem~~ waren dabey 210 Weiber und 105 Männer im allem 315 Personen.

Um Uhr trafen wir in Sande bey Mde Prevost Pictet. Herr Pictet war sehr munter und gab uns manchen guten Rath für unsere morgende Bergbesteigung. Pierre Balma hatte gerade auch ein glücklicher Zufall hier hergeführt und wir nahmen ihn und sein Maulthier gleich für uns in Beschlag. Mit den besten Hoffnungen schliefen wir ein.

17. D. Der Himmel war ganz rein als wir aufstanden den wir ersahen und schnell mit allem nöthigen und giengen gleich nach dem Sande hinunter wo uns Balmat erwartete. Herr Pictet prophezeite uns das schönste Wetter und wir zogen voll Hoffnung aus. Die sandigen Inseln zwischen den vielen Armen der Arve sind alle dicht mit Berberis und Hippophae rhamnoides das mit rothen Beeren ganz beladen war. Letzteres ist die Hauptnahrung der Alpenraben im Winter die zu tausenden hier herunter kommen. Man macht auch eine Farbe aus den Beeren. Im Patois heißt es Arkos. Der Kohlenhaufen den wir das letztemal als wir nach Servoz gegangen hatten brennen sahen brannte immer noch. Ein Meiler soll 12 – 15 Tage brennen.

Um vor den Cressons [über] den Arm der Arve zu
kommen setzte sich einer nach dem andern hinter
Balmat auf das Maulthier und so ritten wir
durch. Er ging über die Pont des chevres wir
zogen den schönen Weg durch Chatelard vor
und kamen zugleich mit ihm in Servoz an.
Wir nahmen einen zweyten Führer den
Sohn unseres Wirthes, Joseph Deschamps und
gingen nach dem Essen weiter. Es war unge-
heuer heiß und wir stiegen beständig. In dem
kleinen Orte Au Mont fanden wir den alten
Deville einen berühmten Führer der ~~[illegible]~~
mit Pictet den Buet bestiegen hatte, er geht noch
mit trägt aber nichts mehr. Aus den heißen
Kornfeldern kamen wir in einen Haselbusch;
~~ich~~ Herr Ritter ritt oft, auch ich setzte mich einen
Augenblick aufs Maulthier. Allein das arme
Thier erregte Mitleid es wurde so von den
Mücken und Bremsen geplagt; doch schien es
weniger empfindlich als andere Maulthiere
und erfrischte sich oft durch grasen. Es hieß
Nina. Über dem Walde als wir an den ersten
Sennhütten ankamen übersahen wir das ganze
Thal der eingestürzten Aiguille. L'Eboulement

genannt; es geschah 1748 und tödtete niemand. es ~~war~~ war gerade die Kirschenzeit und alle die reifen Kirschen wurden mit einem solchen Staube bedeckt daß sie ungenießbar waren. Auf den Aiguilles de Fiz befürchtet man allgemein den Einsturz; einige scheinen schon überzuhängen. Die Führer zeigten uns einen Felsen daran der gerade wie ein Mann mit einer braunen Jacke und weißen Hosen ~~aus~~ aussieht. man nennt ihn le mineur des Fiz. Endlich hatten wir die Höhe erstiegen und sahen das Wiesenthal was auch das nach Villy führt. Wir fanden schon die niedlichsten Alpenpflanzen. Links beginnt der Col d'Enterne der nach Sixt führt rechts St. Gervais ein runder Pattetenberg der mit dem Brevent verbindet; vor uns sahen wir die Aiguilles rouges. ~~die Kühe waren~~ Überall auf den Alpen waren Kühe zerstreut; die Hirtenkinder folgten uns und betrachteten uns wie ganz fremde Menschen. Wir sind auf den Chalets de Mued a die wir auch bei Winter uns erblickten, es ist ein kleines Dorf von etwa 30–40 elenden Hütten aus ~~St~~ zusammengetragenen Steinen.

Hinter Mieda wandte sich das Thal links
wir verließen den Buet nun zum ersten-
mal und giengen ziemlich steil nach den Cha-
lets de l'Eguelle hinunter. Gegenüber in
einem geschlossenen Seitenthale liegen
die Chalets de la Barme; denn Barme soll
im Patois, cul de sac bedeuten. In einer
halben Stunde kamen wir endlich in den
Chalets de Villy an. Es sind die letzten
~~die~~ und sie liegen am Ende des Thals.
An 20 jämmerliche Häuser aus Steinen,
Theils Ställe theils Wohnungen bilden dieß
Dörfchen das von 8 Weibern und einem
Mann aus Passy bewohnt wird. Einige
der Weiber waren gar nicht übel anzu-
sehen. Zwey waren gerade beschäftigt eine
Kuh zu halten die vom Bullen besprun-
gen werden sollte, allein der Sprenger war zu
faul dazu. Die Kühe kamen gerade
von der Weide zurück und giengen lang-
sam nach ihren Ställen. Die jungen Maul-
thiere blieben unter andern Hütten im Freyen
die ganze Nacht hindurch. In einer größeren
Kammer waren wir um ein Feuer versam-

nält und machten unsern Thee in den irdenen Näpfen. Der Sonnenuntergang gewährte das herrlichste Schauspiel von der Welt; der Montblanc erschien in dem schönsten roth; in einigen Minuten wurde er bleich und dann zum zweytenmal glühend rosenroth etwas dunkler als das erstemahl. Dann erschien der Mond. Wir schliefen auf einem kleinen Heuboden über einem Kuhstall; sehr enge beysammen, man konnte nicht einmal aufrecht sitzen. Wir schliefen dennoch ziemlich gut; ich zum wenigsten, die Zänkereyen der Schweizer abgerechnet die uns oft weckten wie auch die Schellen der Kühe. Wir hatten 9 Stunden gemacht.

18. S. Als der erste tag durch die Ritzen des Daches schimmerte standen wir auf und freuten uns des schönen ganz heiteren Morgens. die Sonne vergoldete schon die Spitze des Buet und einige der höchsten Felsen; wir frühstückten jeder ein Stück Chocolate und wanderten aus. ~~Nach~~ Im Thale gingen wir schon über mehrere Schneefelder neben denen aber auch die besten Weiden grünten. dann stiegen wir immer steiler an einem Abhang

einer großen Schieferschiere hin bis auf den
Col d'Alenthon, hier übersieht man ein
enges schwarzes Thal das am Fuße der
Aiguilles rouges liegt. Es geht äußerst steil hi-
nunter und wir mußten große Vorsicht gebrau-
chen um links über ein sehr großes abhängiges
Schneefeld zu gehen. August und ich thaten
unsere Crampons an; Dechamp ging voraus
und trat Fußstapfen in den ziemlich harten
Schnee wir folgten alle in einer Linie sehr lang-
sam, Schritt vor Schritt. Wäre hier einer aus ge-
glitten er ~~hätte~~ wäre ohne Rettung in den
Abgrund gestürzt. Wirklich glitt auch August aus
~~und~~ sind ergriff im fallen Balmat am Beine; allein
zum größten Glücke waren ~~Dechamps~~ [illegible]
es nicht ~~mehr~~ an ~~so~~ dem gefährlichen Orte und Dechamp und
ich hielten sie mit den Stöcken auf, weil wir
tiefer gingen. Herr Prévost hatte sehr schlechte
Schuhe ohne Nägel an daher mußte er sich ein Schnupf-
tuch um den einen wickeln um nur nicht auszuglei-
ten. Er ging ein wenig unvorsichtig, nun schien
überhaupt nicht an den festen Schritt auf gefährlichen
Stellen gewohnt zu sein; auch er glitt gleich wie
August und rutschte eine gute Strecke ausserhalb
wir ihn nicht ohne Schrecken bis ihn ebenfalls
Déchamp aufhielt. Wir folgten den Fußstapfen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

eines Gemsenjägers und langten nach einem
Marsche von anderthalb Stund an immer durch einen
Schneefelde endlich an einer schmalen Felsenspitze
an die steil nach der andern Seite hinab gieng hier
aßen und tranken wir etwas allein ohne viel
zu schmecken; die Chocolate schien uns völlig wie
Erde. der herrliche in einer schönen Schweifung
sich am dunkelblauen Himmel abzeichnende Schnee
gipfel des Buet lag nun vor uns und wir began-
nen das letzte Steigen mit einer neuen Begeiste-
rung; von den zertrümmerten Felsen über die
wir kletterten stürzten wir große Massen auf
das steile Schneefeld hinab die gleichsam darauf
hinrollten und sich in der größten Tiefe verloren.
Wir kamen an die letzten Pflanzen und fanden
kaum noch ein paar Campanula ~~glacialis~~ cenisia und
Anemone glacialis zwischen den Steinen zerstreut.
Moos und Flechten stiegen noch höher. Der Himmel
ward immer dunkler und dunkler, die Luft dünner
oft mußten wir innehalten um athem zu schöpfen
und dann staunten wir die ~~Riesen mächtigen~~
Felsenpyramiden und den Schneegipfel des
Montblanc an die sich statt höher über den schwangen

Brevent erhoben. Nirgends war ein Wölkchen
zu sehen. Die Sonne schien heiß und blendend
auf eine große Schneebene über die wir mußten;
hier füllten wir uns 2 Bouteillen mit dem
herunterrinnenden Wasser da wir ~~weit~~ höher wir keines mehr
zu finden hofften, und folgten dann den Fuß-
tapfen von einigen Reisenden die vermuth-
lich erst vor kurzem hier waren. Unter einem
Felsen machten wir halt um den Gipfel des Mont-
blanc zu zeichnen an dem sich ein ganz kleines
Wölkchen zeigte das bald die Gestalt eines Cardi-
nalshutes annahm und so blieb bis gegen 12 Uhr.
~~Und~~ Endlich kamen wir am letzten Felsen
an auf dem das Chateau Pictet liegt. Das so
genannte ist ein kleines rundes Hüttchen von
platten Steinen zusammengetragen in das
kaum 6 Personen kriechen können und das noch
voll Schnee war. Pierre Balmat und Herr Pictet
hatten es erbaut als sie hier vom schlechten
Wetter überfallen wurden. Nun sahen wir
nach der anderen Seite des Buet gletscher
der ganz mit Schnee bedeckt war nach dem
Vallée de Sixt hinunter und schöpften noch
einmal Athem um den höchsten Gipfel des

uns entgegen glänzte zu erreichen. Wir gien-
gen langsam über die hart gefrorne ~~dem~~ sehr
allmählich steigende Schneekruste hin; auf der
einige Gemsenspuren sich durchkreuzten und
standen in einigen Minuten auf dem Gipfel.
Fast unmöglich den Eindruck zu beschreiben den
die erhabene große Naturscene auf uns machte.
~~alles lag in~~ die tiefste Stille, ~~um und her~~ die
schauderlichen Umgebungen, denn außer dem
wenigen Grün im Thal von Villy sahen wir nichts
als Felsen; Felsentrümmer Schnee und Eis; hier
die Gigantische Mauer des Montblanc der ~~alle~~
über alles hervorragte, dort am fernen Hori-
zonte die Gipfel der Berner und Valliser Alpen
die sich kaum unterscheiden; und die ~~[illegible]~~ sich
hinziehende fleische Linie des Jura. Über uns das
+ dabey schloss sich am dem Horizonte entlang
dunkle fast schwarze Gewölbe des Himmels;
Dicht vor uns endigte das Schneefeld auf dem
in seinem ungeheuern trügerischen ~~Rande~~
wir standen an einer furchtbaren überhängenden
Eismauer deren Spalten und überhängen-
de Eis Massen in einiger Entfernung
sich zeigten und Grausen erregten. Selbst unter

unseren Füßen formten Schichten [illegible]
die geringe nicht aus dem [illegible] mit den Stößen abgestoßenen Cirkel und
den Zacken; Balmat [illegible] und mehrfach
als wie springen um unsere [illegible] [illegible].
Es blies ein durchdringender erstarrender
Wind. ~~Alles~~ Nichts erinnerte an Leben in der
starren Natur als einige ~~[illegible]~~ arme Schmet-
terlinge die der Sturm und hierher verschlagen
hatte und schnell fortriß. Mehrere fan-
den todt wir im Schnee ~~[illegible]~~ er sie wegen der
dunklen Flügel farben die mehr wieder Sonne
erhitzt und einige Zoll tief einzuschmelzen und
wieder gefroren waren. Auch Mücken lagen er-
starrt da. Sonst sieht man sie nicht; hier
machten uns die kleinen lebendigen Wesen gro-
ße Freude. Herr Ritter fing ein Panorama
zu zeichnen an obgleich schon die Finger froren ~~[illegible]~~,
er mochte aber nur die Seite die wir beym Herun-
ter steigen aus dem Gesichte verloren; und nach einer
Viertelstunde giengen wir wieder herunter
bis zu den größten ~~ersten~~ Felsen vor der letzten
Schneewand die zum Chateau Pictet führt.
Hier schien die Sonne sehr heiß und wir
waren vor dem Winde geschützt. August
und die Führer schliefen; auch ich fand mich

sehr schläfrig und in einer Art von Betäubung
und Beklemmung wie auf dem Jardin so daß
ich kaum die Platte des Montblanc zu zeichnen
mich anstrengen mochte. Herr Ritter endigte
und [illegible] von hier aus sein Panorama. Leider
fiel auch das Dunkle gerade auf den Geant oder
Mont Mallet. ~~Nach~~ Zwey Stunden giengen wir
weiter denselben Weg hinunter und zwar in einer
halben Stunde was uns zwey im Steigen gekostet hatte
in einem feinen Schieferboden sahen wir ganz
deutlich die Spur einer Gemse man unter-
scheidet sie deutlich von der der Ziege die weit schmäler
ist. Von dem Ort wo wir unser Frühstück gehalten
hatten, nahmen wir einen anderen Weg in
einer sehr steilen Schlucht immer am Rande eines
Schneefeldes hin. Es war öfters ziemlich gefähr-
lich in den kleinen Schiefern rutschte man
mit jedem Schritt einen hinunter und statt
mußte man die Ferse eindrücken (taloner) um
sich aufzuhalten die Crampons dienten herrlich.
Ich hielt mich dicht hinter Balmat ~~und~~ thaten
jeden Schritt mit der größten [illegible] und
Vorsicht; ein Fehltritt und wir fielen auch

die Schneeschuhe und rutschten vielleicht eine halbe Stunde bergab schnell hinab und zerschmetterten uns unten an einem Felsen. Meist traten wir zwischen den Schnee und die Erde; einige mal giengen wir auch herüber und hinüber; endlich kamen wir an die Stelle an der man ohne Gefahr auf dem Schnee gehen konnte obgleich er noch ziemlich steil war. Balmat rutschte auf Schusterart hinunter. Ich probirte es und [illegible] gleich nach Erstenmale gelingt vortrefflich; man sitzt wie auf einem Schlitten wenn man nur die Fersen und Beine steif und ein wenig auseinander hält und sich ~~zur Seite~~ hinten auf den Stock stützt der nachschleift. Mit einem Sprung ~~fest~~ hält man sicher. Auch August gelangt ziemlich. Herr Prevost kam nicht fort; er kann sich gar nicht seines Stocks bedienen, und hat wenig Festigkeit und Gewandtheit in den Beinen; er ist nichts als ein großer Läufer in der Ebene. Um 3/4 auf 9 waren wir auf dem Gipfel des Buet und um 1 wieder in Villy

zurück. Wir hielten uns nur ein wenig auf um zu Essen. Unser Wirth war mit 4 meinen Franken außerordentlich zufrieden und betrachtete sie von allen Seiten. Auf dem Col de … nahmen wir vom Buet Abschied. Ich ritt ein wenig auf der … über Mulda ~~[illegible]~~ und erstaunte mit welcher Vorsicht das Maulthier über den Schnee gieng der nach dem Schmelzen über einigen Bächen lag; nie trat es auf den Rand; und doch immer erst über seinen Windspitze der aus der Höhlung kam. Ich stieg aber bald wieder ab um einen andern Weg vom Pormenaz hinunter zu steigen. Deckamp gieng mit uns. Balmat folgte dem ~~alten Weg~~ ~~gestrigen langen~~ gestrigen bequemeren Weg. Unter dem Gipfel des Pormenaz, der Aiguille noire, ist ein schöner reiner See von beträchtlichem Umfange umgeben mit einem Inselchen in der Mitte. An den Ufern standen die schönsten weißen (kleinen wilden) Lilien und noch einige Alpenrosen in Blüthe. Man fängt angeblich hier zu weilen Fische. Auf einem [illegible] nen Fußpfad kam wir nach einem einigen ganzen Stollen wo dem man die schönsten

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Schwarzgelb krystalle in Menge findet. Auch Bleyerz und Kupfer allein der Stein ist zu hart zu bauen darum hat man es verlassen. Es heißt Les Mines de la Sourde. Wir verfolgten immer den kleinen Fußsteig in den hohen Pflanzen und Rhododendron büschen; er geht ~~dicht~~ an dem Berg hin und rechts ist immer ein tiefer senkrechter Abgrund von einem Waldbach über dem mächtigen Schneebrücken liegen. Es ist sehr gefährlich; Herr Prevost wäre um ein Haar verunglückt; denn er rutschte auf dem Rasen als ihm schwindelte über einen bösen Felsen weg zu klettern. Auch ich glitt einmal aus. Endlich kamen wir zu den Chalets de Stayer wo Balmat auf uns wartete. Das Hinuntersteigen nach Servoz ward uns ein wenig schwer, und wir kamen mit Sonnenuntergang an. Alle Leute auf unserem Wege waren mit dem Heumachen beschäftigt und riefen uns fröhlich zu.
In Servoz Haus erquickte uns der köstliche Honig; August kaufte für 18 Franken ein paar 10 Zinkige Steinbocks Hörner und zu Balmats Mißvergnügen marschirten wir beym schönsten Mondschein weiter noch nach St. Gervais.

Der Weg war sehr angenehm und die Aussicht äußerst wohlthätig denn mein Gesicht war feuerroth und brannte mich sehr. Herr Ritter und August zogen an dem kleinen Arm der Arve die Stromschnelle hin und hinunter durch; ich und H. Prevost ritten auf der [illegible]. Auch die Arve schien diesmal größer und bey Mondschein hatte es ohnehin etwas unglückliches. Wir wollten auf dem Großen Wege von der Brücke aus [illegible] gehen verirrten uns aber in einem Kieselbruch der von den ~~Laboranten der Feu~~ Feuersäulen [illegible] in dem Gebüsch; Delmas und H. Prevost kehrten zurück um über die Brücke zu gehen wir nahmen einen Fußpfad der sicher seit ein paar Jahren nicht gegangen worden ist. Am Anfange gingen wir immer bis an die Kniee in einem Bächlein bis wir endlich an den Torrent de Jasse kamen und noch glücklich bis St. Gervais schlenderten um 10 Uhr kamen wir an. Alles war zu Bette und lange mussten wir rufen und klopfen ehe man uns aufmachte. Endlich erschien

Gabriele, Mad. Prevost stand wieder auf und ~~anfing sehr~~ war äußerst froh uns wiederzusehen; auch ihr Vater kam bald darauf auch herauf gestiegen und wir tranken noch alle zusammen Thee. Ich fühlte mich nur ~~sehr~~ wenig müde und doch hatten wir heute 15 Stunden Wegs gemacht die man aber im Heruntersteigen in 10 Stunden zurücklegt. Ich spürte nicht das geringste an den Füßen, die so gut dienten meine wollenen Socken die ich anstatt Füßlinge angemacht hatte und ~~ihr~~ bedauerte daß meine herrlichen Schnürschuhe die ~~mir~~ so seit dem ich in Genf bin auf allen Fußreisen gedient, ~~hatten~~, und die heute die letzte gemacht hatten. gerade da sie mir am bequemsten waren.

Mit Decamps waren wir sehr zufrieden; er kannte die Gegend besser als Balmat selbst und war sehr gefällig, lebendig, und scheute keine Mühe; er hat ein Auge wie ein Adler in der größten Ferne entdeckte er Maulthiere d. Kühe nach den Alpen; die wir oft nicht sahen wenn er sie uns auch zeigte.

19. ♀. Ich fand mich gar munter, so daß ich selbst darüber erstaunte. In keinem Gliede fühlte ich das geringste Übelsein nach dem Spaziergang nach Trelatete den gestern folgenden Tag die Schenkel weh gethan hatten. Herr Provost fand an meinem Wieschen einen kleinen Jungen der alles ausgerissen hatte mit einem Korbe; er lief gleich weg und Hr. Pr. glaubte d. Wieschen gerettet zu haben und brachte es nach Hause allein wir erfuhren daß der Junge es gewonnen hatte und es auf seiner Eltern Geheiß wieder hingetragen und eben zurecht stellen wollte, da Herr Provost ihn traf. Den Nachmittag kam eine ganze große Karavane aus dem Bade samt Mr. Odier und ihren Töchtern. Wir zeigten unsere Zeichnungen und waren am Ende gleichsam in einer nichts sagenden Laune verfolgt. Wir machten die Tour des Rateaux und sahen Monseigneur le Cardinal der sich zu den Leidenden ... Mädchen von einer Frau führen ließ. Ich dachte den ganzen Tag an den Brief von meinem Vater der mich nach München rief und den ich gestern Abend in der Nähe ... vorgelesen hatte. Also müssen wir dann doch von unserem St Gervais weg? Und ich dann allein mein Glück versuchen? Meine Freunde auf lange

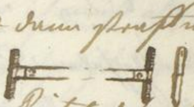
Zeit verlassen; und ~~quasi~~ ich muß allein Visiten machen in Dorn? Ich sprach lange mit [illegible] unter unseren Birnbäumen draußen, denn kam Philipp und erzählte uns die Ursache des gestrigen Streites zwischen Revenaz und Trombières. Sie hatten sich mit Degen in einem finsteren ~~Stalle~~ Stelle geschlagen, angeblich weil Trombières Grenzen verrückt hatte, eigentlich aber weil Herr Bouvard, Philipps Vater Maire geworden war und er über Trombière gesiegt hatte.

20. ♃. Es regnete stark und unser Bonnant ~~nicht~~ veränderte sein Bett und riß ein großes Stück des Ufers weg.

21. ♀. Es war ein schöner heiterer Tag, daher gingen wir beyde um 10 Uhr auf den Prarion. Es war entsetzlich heiß. In dem Walde aßen wir eine Menge Heidelbeeren, ~~von Werfen~~ Wir entdeckten wir den nächsten kürzesten Weg immer grad aus und dann links hinter dem Walde. Die Schaafe standen alle ruhig und hatten die Köpfe in die Rasen und an Bäume gesteckt, um Schatten zu haben. Nach

drey und einer halben Stunde kamen wir auf dem Gipfel an und machten uns gleich ans Zeichnen; es war wieder ein völlig heiterer Tag. ~~Wir~~ Ich zeichnete 2 Blätter links die neue Aussicht nach Chamouny den Brevent und den Buet übergehend Eboulement des Aiguilles des Fiz. Die Winde und fliegenden Ameisen plagten uns entsetzlich. Den Abend zogen einige Wölkchen auf und wir stiegen unsern Vormittagsweg herunter, nachdem wir von Chamouny Abschied genommen hatten. Bey der Schafhürde fanden wir einen Mann mit einer Flinte der sie gegen den Wolf bewachte. Abends nahmen wir Schwefelhölzchen in den Mund und erschreckten die Kinder auf dem Platze, sie schrien; il a la gueule ~~b~~ tout en feue !! Und Eduard konnte sich nicht satt lachen.

22. S. Ich fing die Copie des Blatts nach Hr. Zittners Panorama an. Unsere Abreise ward auf Mittwoch bestimmt. Nach Tisch gingen wir mit Eduard und mit Herrn Pictet einen Besuch auf dem Wege nach Sallanche zu machen. Er hatte ein Frühstück dazu vorbereitet; die er in

heißes Wasser getaucht und dann straff um
ein Brett gewickelt hatte. 
Herr Ritter hielt das eine Stück der andre Ende
der Schnur; ~~sie hatte~~ und ein Stäbchen bezeichnete
den Ort wo man das erste Ende der Schnur auf
setzen mußte. Die Schnur hatte 12 Toisen.
~~Den~~ Ende die erste Linie ~~war~~ bildeten einen Winkel
die erste Linie war toisen lang die
2te toisen. Am Ende derselben
maß er die Winkel verschiedener wichtigsten
Punkten und Bergspitzen die Stellen
woraus, erst mit einem kleinen Sextanten
und dann mit einem künstlichen Horizont
einem schwarzen Spiegel. Er stellte sich so, daß
daß der Wasserwaage genau ~~in den~~ Horizontal
~~dann~~ sah er durch eine Büchse die mit einem
kleinen Fernrohr versehen war in den Spiegel;
~~Sie~~ und drehte eine Schraube ~~… die einen~~
~~2ten kleinen~~ bis zum Bergspitze der Gipfel des
Montblanc und der des umgekehrten im Spiegel
übereinander tanzten. Die Schrau durch eine Öff-
nung in der Büchse nemlich sieht man irgend
einen Gegenstand und die Schraube bewegt einen
Spiegel der einen andern zeigt und ~~nach~~

nähert ~~und entfernt~~ sich nach Belieben von dem ersten. Steht der eine Punkt gerade auf dem andern so sieht man einen Zeiger an der auf einem Grad eines Halbkreises deutet und man hat den Winkel den beyde Punkte mit einander machen. Wenn man also den Winkel ~~hat~~ hält den eines Bergspitze mit ihrem Bilde ~~im~~ Horizonte halbirt macht ~~theilt~~ so erhält man den Winkel den sie ~~wirklich~~ mit dem Horizont bildet, und vermittelst einer bekannten Basis an deren beyden Enden man dieselbe Beobachtung gemacht hat hat man ein maßbares Δ. Im Zurückgehen zählten wir die Schritte zur 2ten längsten Basis brauchten wir 1912 Schritte in 16 Minuten zur ~~[illegible]~~ ersten kleineren 1712 Schritte in 14 Minuten; da wir etwas schneller als gewöhnlich giengen kann man gerade ~~[illegible]~~ 100 Schritte auf eine Minute rechnen; eigentlich bey den 16 Minuten 119½ Sch. auf eine und bey den 14 Min. 122 $\frac{2}{7}$ auf eine Minute. Wir trafen Herrn Rüstmann der uns hatte in Genf bey einen Besuch hatte machen wollen und uns hierher kam. Es gieng mit uns der ziemlich zerstreute ... die Mad. Prévost Pictet

gab. Nach dem Thee las uns Herr Pictet ein
artiges Gedicht von einem Genfer Schmeichler
vor. Es ist ein Genfer Barbier der in den verschiedenen
Epochen der Revolution erscheint und immer
die Sprache der Zeit führt. Er las sehr gut.
Dann recitirte Herr Marcgné sein Col-
lege ein paar seiner Gedichte auch sehr artig.
23. S. Wir sahen der ~~letzten~~ kleinen Procession des berühmten Gerüchts
und der Versammlung auf dem Markte zum
letzten mal zu. Dann ging ich mit Herrn
Kirchendorf auf den Prarion. Es war
wieder einen herrlicher reiner wolken-
loser Himmel nachdem ich mein Panorama
an dem noch drey Blätter nach dem Mont
Joli den Aiguilles des Fours und der
Aiguille de Varens zu fehlten ziemlich
schnell ~~[illegible]~~ vollendet hatte; sahen
wir noch einmal dem schönsten Schauspiele
in den Alpen, dem Sonnenuntergange zu.
Ich genoß ihn zum letztenmale noch in
seiner ganzen Schönheit. Und nahm
auch einmal mit wahrer Rührung Abschied

von der Gegend ~~die~~ in der wir nun rein zu
Hause waren. Wir stiegen völlig im dunkeln
hinunter allein da ich nun schon zum zweiten-
male herunter kannte ~~fand~~ ich den Weg wie am Fädel.
Ich hatte meine Soirée und war Abends fast ver-
stimmt daß Herr Gontard dem Herrn Pictet
gegeben hatte, bereute es aber nicht.
24. D. Frühe und ehe Abst der Weg fand war uns allen
sehr lieb. Wir begleiteten ihn den schönen Weg
auf der Höhe nach Sallanches und sprachen viel
über Mad. Prevost die uns allen eine wahre
Mutter geworden war. Ich vollendete noch
mein Panorama vom Buet. den Abend
giengen wir in die große Soirée der Mad. Klaest
einer Berlinerinn; man spielte allein wir
retteten uns noch glücklicher weise. Edouard war
eigensinnig und wollte nicht mit uns gehen.
25. t. Der letzte Tag muß doch auch einmal kommen.
der Herz war uns allen schwer. Wir packten ein
und schickten das meiste nach einem Wagen
voraus ~~Ste~~ in Erwartung man werde
auch heute Abend die Kutsche schicken. Die
Kinder Philippe und Auguste besonders

waren den ganzen Tag um uns es that auch ihnen leid daß wir weg giengen. Wir schenkten ihnen das Nächstene und setzten es erst unsere Band. Mad. Privast theilte Schürzen Halstücher und Häubchen an alle Kinder aus; ihre Freude war unbeschreiblich; und doch waren sie gar nicht zudringlich. Antoinette die fleißigste und bravste von allen bekam am meisten sie wollte fast nichts mehr annehmen. Md. Privast ~~liebte~~ sie sehr denn sie beschäftigt sich nur ~~[illegible]~~ allein mit ihrem Kinderchen dem Jule Cesar.
Auch Josephine bekam ein Kind und Schürzen und ein Halstuch, alle stellten sich um; ich will doch auch ihre Namen bemerken;
Antoinette, Auguste, Stephanie und Jule Cesar sind die Kinder des Secretairs und Marchand ~~Baun~~ Revennaz;
Josephine, Philippe, Nanna die des Advocaten und Maire Bouvard.
Außerdem Pierre der Neveu des Curé; Ambroise, Céline, Marie, Leocadie und eine Menge anderer. Den Abend giengen wir Berg noch einmal auf unseren.

Hügel; und genoß nun die schöne reizende Gegend
noch einmal. Ich setzte mich auf meinen Felsen-
stück und erinnerte mich aller angenehmen Nach-
mittage die ich hier oft allein im Schatten des
Kirschbaumes ~~entweder auch oft~~ schreibend zugebracht
hatte. Alles [illegible] Ach wir drey werden
nicht mehr lange so zusammen seyn!!!! —
In unserem Gemüth war mir ~~nun~~ alles leer
und öde wir [illegible] nicht gern unseren Abschied
herzuhalten. Endlich um acht Uhr im Dunkeln
brachen wir auf. Alles bebte um uns und verschwand,
Alle weinten und ein herzliches Lebewohl zu; man
drückte uns die Hände; Josephine und Antoi=
nette schwiegen der Mad. Prevost an den Hals und
weinten sie alle bildeten bey dem einzigen
Lichte eine sehr artige Gruppe. M. Prevost wollte
der unserer Nachbarinn die uns so viele Gefällig-
keiten erwiesen hatte etwas Geld geben allein
sie nahm es durchaus nicht an und nahm nur
ein kleines Halstuch zum Andenken. Die 3 Weiber
Schwane mit unseren Sachen beladen giengen
mit Gabriele und Fanchette voraus; jeder
von uns trug auch noch sein Theil; August hatte

seinen Weiberd Körner auf der Schulter schwand
lief leichtsinnig nebenher; überzeugt hatten das
Aussehen einer bey Nacht vom Haus und Hof
flüchtenden Familie. Mir kamen die Thränen
in die Augen als wir ~~und~~ um die Ecke ~~drehten~~ giengen und
ich zum letzten mal nach unserem glücklichen
Häuschen zurück sah. Den Curé und Herrn
Bouvard begegneten wir auf dem Wege; sie
hatten heute schon eine Visite gemacht und
im Nahmen des ganzen Dorfes für alle die
Geschenke gedankt. Bald darauf begegneten
wir auch noch Herrn Revenay der seine Ziegen
Zicklein melkte und Mad. Prevost um ein
Fuhrwerk bey Herrn Pictet bath. Wir trafen
sie gleich darauf bey den De Roches. Wir hörten
daß Herrn Pictets Wagen hier angekommen
sey und aber in St. Martin geblieben wäre.
Mde Prevost schlich bey Dunant wir gien-
gen noch ~~nach~~ St. Martin wo wir um 11 Uhr
ankamen. Auf dem Wege sahen die Sonne
beständig nach Schneefelder und freundlich;
über der Arve lag nur der Nebel und wir
begriffen daß es hier Lustig geben könne.

26.8. Mme Prévost und Pictet trafen uns den andern Morgen. Unsere beyden Wagen blieben immer nahe beysammen. Die kleinen Bächlein hinter St. Martin hatten nämlich ungeheure Verwüstungen angerichtet und 5 Fuß Steine auf den Weg geführt, man sah nur Steine mehr. Er ärgerte sich wenig. Ihr Demoiselle aßen uns zu Hause ohne, weil Pictets [illegible] die ~~den~~ Inhaber einen Besuch gemacht zu haben; er fürchtete den Praefecten dabey getroffen zu werden. Die zahme Marmotte die er in St. Gervais gekauft hatte machte uns beym Tisch vielen Spaß. Sie biss die Menschen und lief einem wie ein Hund. Pictet ~~[illegible]~~ spielte damit wie ein Kind.
Nachtisch war es fürchterlich heiß, wir hätten alle uns sehr angegriffen. Wir kamen spät an.
Mlle Dandall ging uns ~~[illegible]~~ an der Thüre entgegen, sie ist wieder wohl und heiter. Gleich darauf machten auch Mde Lavie, Mlle Lavie und die Mlle Amey ihre Visiten. Die in der guten Gesellschaft erlaubten gemeinen Ausdrücke fielen uns gleich sehr auf
M. Lavie est revenue a moitié crevée;
Mad. Lavie était malheureuse comme un chien qu'elle ne pouvait presque pas faire sa partie;

Auch Mad. Prevost hatte gesagt, nous ~~mou-rumes~~ courûmes comme des chats maigres und Herr Pict. j'ai mangé comme un Diable.

27.4. Wir hatten uns von neuem einzurichten und über meine Abreise zu denken. Abends besuchten wir Gerlach; sehr verschieden ist doch die Art zu Reisen; es ist eine große Kunst! Pictet brachte den Thee bey uns er erklärte und zeigte uns sehr ~~recht~~ artig wie man Papier zusammen kleben müßte indem man beyde Ränder halbirt. Er hieß mich einmahl einige Zeichnungen. Ich sprach ihn über den Strohhalm-electrometer er sagte ich könnte ihn leicht selbst verfertigen: ein viereckiges ~~Glas~~ Glas wird oben und unten geöffnet; oben verschließt man es mit einem Kork, der einen Draht in einer Entfernung von einer Linie hat, daran sind ~~an [illegible]~~ an kleinen (oder Metallfäden?) ein paar 2 Zoll lange Strohhalme leicht aufgehängt die oben mit einer Platte oder einer Gabel in Verbindung stehen können sie auch auseinander gehen entladen sie sich gegen 2 Stanniolstreifen an dem Glasrande um das Glas zu schließen und zugleich die

Licht daraus möglichst trocken zu haben ersetzt man es und drückt es dann in einen Boden ein Stroh. doch muss es nicht zu fest seyn damit die innere Luft nicht zu dumpfig ist.

28. ♀. Ich packte meine Herbarienkasten zusammen und kaufte mir für 34 Franken einen Koffer.

29. ♄. Zum Comissaire special wegen meinem Pass gegangen. Turine wollten wir besuchen allein er war ausgegangen. Abends auf Charlots Lampagne. Schirring erzählte lustige Geschichten.

30. ☉. Unsere Reise auf dem Buch in vielen Unterbrechungen geschrieben. Herr Deluc. Abends schrieb ich meine Gedichte ab die hier hinten stehen, dann kam Schlettengoll und trank Thee mit uns. Ich machte noch ein paar ziemlich gelungene Reime.

31. ☽. Während Herr Ritter und Alt es spazieren gingen blieb ich zu Hause und unterhielt mich sehr gut —. Nachmittags machte ich eine Petition um einen Pass auf Papier timbré à 16 sols bey dem ~~Comission de Police und~~. Commissaire de Police ein.

1. September. ♂. Mein Tagebuch bis heute beendigt.
Bey Pictet gegessen. Der Examinateur des
Elèves de l'école Politechnique Mr Francoeur
und viele andere aßen mit. Die Marcette
machte Ihre Aufwartung, im Gehen hatte sie
das eine Auge blind gehabt. Scherf hält erst
heute meine Gedichte zurück. Bey Monti
habe ich viele Schweizer ausgesucht allein fast keine
genügende, alle sind entzwey. Spaziergang
am See mit [illegible]. Bey Ihm Mad.
Vaucher und ein neuer Pensionair ein Étu=
diant en théologie.

2. ☿. Ich mußte noch einigemal nach meinem
Hesse laufen den ich endlich für 1 Cronthaler erhielt
Wir sahen ein sehr großes aber auch sehr schlechtes
Tableau von Baron Gaudin es begreift die ganze
Kette des Montblanc den See bis Iverdun.
Den Nachmittag erhielt Herr Ritter einen sehr schönen
Brief vom Vater der ihn zu Thränen rührte. Ich
mußte mir die schönsten ~~[illegible]~~ und wichtigsten
Stellen hieraus schreiben: Ich halte es für meine
„ Vaterpflicht, Ihn bey meiner Anwesenheit in Frank=
„ furt bey Zeiten auf die Lage gefaßt zu machen in
„ denen er wird seyn müssen: Sie gefallen mir nicht
„ vollkommen wie sie sich in wissenschaftlicher

„Einsicht charakterisiren habe ich ihn jederzeit auch gefun-
„den; und bin aber daher erstaunt ihn noch nie ganz
„sicher gewesen ob auch wohl die Arzneywissenschaft
„für ihn das geschickteste Fach seyn würde! Gerade
„zur <u>gelehrten Oekonomie</u> der Zeit und Mittel wür-
„de er noch am meisten zugezogen und gewissermaßen
„gezwungen werden müssen. – Vielleicht daß ihn
„die Nothwendigkeit jetzt sich selbst zu beschäftigen
„und fort zu helfen nebst den guten Beyspielen in
„Göttingen die Augen öffnet und dringend den-
„treibt darauf ausschließlich ~~und~~ recht eigentlichen
„zweckmäßigen Gebrauch zu machen!!! —
„Er mag das Symbolum:

Vita brevis, ars longa

„keinen Tag aus dem Auge verlieren!"

Der Vater sagt: Er sey zum herzlichsten Danke
gegen die Vorsehung hingerissen die ihm einen
solchen Mentor zu Theil werden ließ; ~~ich aber~~
~~doppelt~~ ich bin ihr doppelten Dank schuldig für
einen solchen Lehrer und für einen solchen
Vater!

3. 4. Ich zeichnete so schnell als möglich die Aussicht
die Aussicht auf das Dorf St. Gervais von Herrn
Ritter seiner Ab. Augustiner im Antiken-

hatt und bey Gelegenheit des Gestrigen
Zwistes und der beständigen Uneinigkeit
und Hindernisse welche wegen ihres Aufent-
haltes sind sprach er mit mir über ~~sein~~
sich und seine Verhältnisse. Es bewegte
ihn und mich innig ~~wieder~~ daß er so ganz
allein steht, daß außer Nanetten fast
niemand von seiner Familie ~~sich~~ sich
viel um ihn bekümmert! daß ihn niemand
kennt oder kennen zu lernen sucht!!
Er ist zu herrlich als daß sie ihn begreifen
könnten! sagte Herr Ritter! ———
Verdiene ich das Glück so einen Vater
so einen Lehrer und so einen Freund
zu haben? ———
Beym Frühstück überlegten ~~wir~~ sie daß
sie nicht hindern mich am Rückwege zu
begleiten; und sogleich ~~machten~~ bildeten
wir einen schönen Reiseplan durch's
Vallis, an den Mont Rosa und über
den Gotthard; hier verließen sie mich,

und sahe auch durch Thränenquelle und dann
zurück! Herr Dr Odier mit seiner Tochter
und Herrn — — — tranken den Thee
bey uns. Ich endigte 8 Blätter meines
Souvenir's vom Prarion aus. Nachmit-
tag Reibeltsdorf und Herr Gühring ~~aften~~
sahen unsere Zeichnungen. Mlle Randall
gab mir einen Empfehlungsbrief an
Herrn Constant-D. in Göttingen. Ich
benahm mich ziemlich störrig. Bey Gosse.
4. ♃. Ich gedachte meinen Koffer für
die ~~aner~~ Reise mit zurückzuschicken allge-
einmal zu packen und mir ganz alleinzu
helfen. Deluc, Blin, und einige Pensio-
när speisten mit uns. Nachmitt-
tags ging ich zu Dr Prevost der mich an-
nahm und zu Odier und Bugger die nicht
zu Hause waren.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Ich drück den Hut dann auf das Ohr,
Und schau mich um so stolz hervor;
Gefallen Schönen doch ich dann
Und alle sehen mich freundlich an:
~~Ha~~ Der meinen Blümchens Zauberkraft!
Hat mir schon manche Gunst verschafft!

Kaum schöner erröthen Liebs Wangen,
Als meinen Blümchens Farben prangen,
Und ich ziehs vor den Rosen hin
Trotz Nelken, Lilien und Jasmin.
An Schönheit ist's nicht minder reich
An edlem Sinn kommt keins ihm gleich.
Es lebt genügsam, still und treu
Sie fremd von Zwang und Schmeicheley;
Drum liebet die Gunst und den Damen
Die ~~[illegible]~~ einzig giebt Euch Freyheit kaum.
Nah an des Himmels reinem Blau
Entsproßt es selbsten, trinkt den Thau;
Verachtend unten tief im Thal
Ihr Rosen, Lilien, Nelken allzumal —
Und willst du es herunter zwingen
Und in die engen Scherben bringen
Verneigt sein Haupt, es bleicht das Roth; —
Und stirbt der Freyheit stolzen Tod.

Ich hatte bemerkt daß Auguste ein Gedicht auf die Lilien in unserem Garten gemacht hatte; daher machte ich folgendes auf die Alpenrose.

Wer mein geliebtes Blümchen kennt,
Und es nicht stets mit Liebe nennt;
Und es nicht hoch vor allen ehrt;
Der ist auch kein ~~nicht~~ überdem ~~nicht~~ werth,
Und ich ~~kann ihn nicht lieben~~ muß ihn verachten
~~Er~~ ~~Prieß die Rechte sich zu üben~~ mag man sich loben oder mit ihm trachten
~~Und fand die~~ ~~Die~~ ~~Röschen~~ stolzen der Blumen ~~Schön~~ Königinn;
Die Lilie, die Unschuldsgespielinn;
Die edlen ~~Nelk und~~ Tulpen samt der Nelken, —
Doch darf sie nicht indeß veralten;
Muß sie der Gärtner hübsch bestützen,
An Stäbchen binden fleißig putzen;
Jung täglich zwey mal sie begießen,
Das Wasser aus Gerte gebraucht schließen,
~~Mit [illegible]~~
Und gar mit Mist sie machen in der Erden
Bis ~~[illegible]~~ stolz und ausgeputzt sie zu festen Blumen sie werden!
Doch mag, wer will, die künstlich schönen —
Mich soll mein freyes Blümchen krönen!
Hat ich mein Blümchen nicht verehrt.
~~[illegible]~~
Es ist mir lieb und recht zu Muth

Aber Zufriedenheit kommen, erheitre mich, hebe den Schleier

Hebe von meiner Stirne den ~~düsteren~~ schweren düsteren

Schleier

[illegible] mir, [illegible] ab mich schwermen, deine ruhigfreudiges Auge

[illegible] liebtest du mich; ach ich glaubte daß du mich liebtest

Glücklich flossen sie hin die kurzen Tage der ~~[illegible]~~ [illegible]

Fern von bitterem Schmerz und fern von rauschender

freude

[illegible] wieder ihr schönen, ihr unschuldvollen Tage

Schnell dem Schwimmenden schwebtet ihr hin mich drum=

gen fittig

~~[illegible] fittig mit~~

Mit unhörbarem Flug und [illegible] süßer Betäubung.

endlich entflogen

Als ich erwacht, sah ich euch, daß ihr weit ~~[illegible] gezogen~~

2 Niemals war mir bestimmt der volle Genuß mit Er=

quickt hier!

1 Traurig blieb ich euch nach und weint und lächelt und träumte

Manchmal kehrte der Frühling seitdem ihr kehrtet nicht

wieder!

Zu sanft ward ihr und habt mich verwöhnt, [illegible] und

[illegible]

[illegible] ihr mich [illegible] daß meiner älteren Schwestern

[illegible] schwer [illegible] [illegible]

drückte

Doch [illegible] Muth stärkt mich und neue schönere Hoff=

nung,

[illegible] denn [illegible] ist der ältere ~~[illegible]~~ kräftiger ist er

[illegible] und [illegible] auch, nachdem er [illegible] gewesen,

Und du bleibest stets [illegible] die [illegible] ~~[illegible]~~=

rung

In St. Gervais den 7ten July 1812 gieng ich auf einen nahen Hügel um zu zeichnen, allein ich fing folgendes Gedicht an zuerst ohne bestimmtes Sylbenmaas ~~nun~~ nachher später brachte ich's in Hexameter. Ich binn meiner Leiden völlig froher Laun.

Komm o ländliche Muse, oh komm mich ~~traurig~~
Einfach süß und natürlich wie einst dem Geßner ~~und~~ auf zu heitern den Lieblinge
Dort draußen des [illegible] Zürich im schattigen Sihlthal.
Wo er die Welt der Hirten so schön die Unschuldswelt —
Schuf er sich seines goldnen Land entdeckt er es wirklich?
Öffnet ein Gott ihm das innere Aug; oh öffne er auch meines
Höher glüht mir die Wange, ich beschwöre dich öffne auch meines
Bin doch auch ich in dem Thal, der Alpen von Bergen umgeben
Wo mir der gastliche Senne von seiner schäumenden Milch reicht
[Wo die schüchterne Gemse von dem Schützen verfolgt zu den Sternen fleucht]
Wo der wilde Strom vom Fels braust donnernden Gischt schäumt
Wo ich die reinere Luft einathme schon näher dem Himmel
[Wandernd schwimmend sein tief im Thale die ~~Wolk~~ Wolke wenn ich
Schneider langsam zieht und sich um des Berges Fuß
Und getrennt von der übrigen Welt ich allein auf dem Fels erwählt
[Unter mir Donner und Blitz und drüben ist lieblich Heiter]
Muse du kommst ich fühle dich; danke dir daß du mich hörtest
Die heiligen Erschütterung entzünden die Schauder die du mir gemacht.
Thränen rollen ins Gras o daß sie vergeblich nicht rollten
Fließet bei ihr Schimmer, unsterblich wolltet ihr nicht seyn —

Sicher gegen Frost und Wind
Ach es kennt noch keine Sorgen
Weiß nicht wo Gefahren sind. —

Nun ~~wandelt~~ [übt] das Vöglein schon die Flügel und ~~wächst~~ [werden] für sich selbst sorgen. Meine [jedes] Kleine flügge geworden.

Bey dieser Übersetzung aus dem Dante wollte ich einmal metrische Verse nach Fr. Voßs Manier versuchen indem ich nur ~~auf~~ die Silbenzahl des Originals beybehielt.

Den Mund erhob von dem ~~gräulichen~~ Fraße (Mahle)
Jener Sünder ihn an dem ~~Haupt~~ [Haar] abwischend
des Hauptes, welches er von hinten benagte:
Dann begann er: Du willst daß ich erneure
Den ungeheuren Schmerz der das Herz mir preßt
Durch Erinnerung bloß noch eh ich rede,
Aber sollen meine Worte Saamen seyn
der Schande fruchtend dem Verräther den ich nage
So hörst mich reden und weinen zugleich.
Wer du bist weiß ich nicht, noch auf welche Art
Du herab kamst; ein Florentiner jedoch
Scheinst du mir wohl zu seyn, deiner Mundart nach.
Mich, den Grafen Ugolino, kannst du sehen
Und diesen auch den Erzbischof Ruggiero
Nun hört warum ich ihm zum Nachbar mich gemacht!
Daß durch seine bösen Gesinnungen ich
Daß ich der ihm vertraute gefangen ward
Und getödtet [Darum] [ist dir genug] ~~[illegible]~~ [bekannt]
Vernimm nun was du doch nicht hören konntest
Die Grausamkeit mit der er mich getödtet
Und du wirst wissen wie sehr er mich beleidigt hat.

Das andre fing sich eben so an und endigte ~~[illegible]~~ dann

Die Sonne scheint so schön
Schön sah ich es getroffen
Vom Pfeil
Es erblaßt mich und flieht und fliegt
Und entschwindet dem Blick.

Ein drittes war wieder nur beschreibend und rauschend und spielend; ich badete mich im Regen an einem heißen Tage, ein Gewitter überraschte mich so daß ich kaum noch gerettet ward. Es ist sehr schlecht.

Als ich einmal lange Zeitlang nichts Leidliches gemacht hatte fing ich folgendes Gedichtchen an. Es gefiel mir so darum daß ich es 3 mal machte aber immer nur 2 bis 3 Strophen. Es sind die ersten Reime die ich versuchte. das besten ~~[illegible]~~ Stück ist dieses:

In der ersten Frühlings-Sonne,
Wenn es kaum dem Nest entflohn,
Ach wie gleicht des Vögleins Wonne,
Denn es folgt den Ältern schon!
Schon erhebt sich's leise auf Schwingen,
Die es zitternd kaum noch schlug.
Spielend lernt's der Vater singen
Und es ~~[illegible]~~ folgt ihm nach im Flug;
Bis ihn lockt die liebe Mutter
Zu dem ausgesuchten Futter.
Also lebt* es heut* wie* gestern
Daß ihm wohl ist denkt es kaum
Mit den Brüderchen und Schwestern
Lebt es warm im weichen Flaum
Ruhig schlafend bis zum Morgen

die Schweiß ~~[illegible]~~ abtrocknete; denn er war ~~[illegible]~~ [illegible]
von einer ~~rauhen~~ gefährlichen Jagd heimgekehrt und ermüdet von der
Hitze des Tages. Er küsste sie sanft auf die Stirne und legte
seine Linke auf ihre Schulter und spielte mit den schönen
blonden geringelten ~~[illegible]~~ Locken die ~~[illegible]~~ [illegible]
herabfielen. Seine Rechte ~~hatte~~ umspannte den schweren Speer
an dem Baume gelehnt ~~und~~ hing nun über den ~~[illegible]~~
Gefährten der Jagd den braunen ~~[illegible]~~ Hügels hin.
Auch dieser war müde denn er ~~theilte~~ hatte jede
Beschwerde mit seinem Herrn redlich getheilt.
Den Kopf zwischen den vorgestreckten Vorderfüßen ruhte
er aus und blinzte zuweilen mit halbgeschlossenen
Augen nach dem mächtigen Eber hinüber, der
nun todt mit blutigen Borsten vor ihm lag.
Er war oberhalb im Tannendickicht ~~[illegible]~~ aufge-
scheucht hatte wie ein der [illegible] [illegible] ([illegible]) [illegible]
hatte ihn ~~[illegible]~~ gefordert gefangen und allein am Ohre überwäl-
tigt fest gehalten bis sein Herr ihm den Speer in
offenen Rachen rannte. Philemor sah vor sich
hin halb ernst halb lächelnd ~~~

Hierauf fing ich etwas ähnliches ~~[illegible]~~ zweimal an, ich hatte einen großen Jagdmuth in dieser Zeit und träumte immer nur Wild und Jagd.

Durch jenen Buschwald floß das schöne Reh,
Nach schwankt die [illegible] die es kaum gestreift
Es lauschte scheu, lauschend ~~den~~ mit offenem Mund
~~[illegible]~~ [illegible] der schlanken schmalen Hals
Die leichten Füße [illegible] jenes [illegible]
haben es kaum mehr über die Spitzen des Grases.
Jetzt oder nie ~~~

Im Herbste 1812 als wir an einem schönen Abend von bois de la batie herunter gekommen waren fing ich folgende Beschreibung an. Es war das erste Gedicht das ich in Genf verfaßte.

der Sonnenuntergang

Du sinkst hin hast nun schon zum letzten mal geglänzt!
Wie warm das Abendroth durchs Laubgewölbe bricht
Und in die Ebne sich auf Bäum und Häuser gießt;
Der letzte Schimmer färbt die stolze Stadt der Genfer
Und allerum Ufer Grün und dunkelblauen See.
Sieh wie schnell er eilt, der klaren Rhone Strom
Und in die blaue Fluth die trübe Arve rauscht
~~Und~~ Die in demselben Bett sich mit ihr noch nicht mengt.
Schon lagern sich im Thal die abendlichen Schatten
Die Nacht steigt aus ihm auf, still hebt sie ihren Fittig
Und schwebt zum Dachesrand der Berge breiten Luden
~~Luden~~ Allmählich sanft empor.

NB Dieß hatte das erste sage dann folgte alles richtig.

Kurz nach dem vorhergehenden Traume fing ich folgende Erzählung an vollendete aber nur die Einleitung. Den Plan hatte Line um die Versuche von Philemons Tante am Ziele zu sorgen und er sein Abendthau mit der Wünsche des Dichters erziehen die ihr Gatte verschönern wollen; doch er entfloh und zum Leben führte ihn Diana den Eberzu.

Unter dem Schatten von vier Buchen und einer des kleinen Hüttchens saß am Philemon und Line auf dem weichen Moossitz und lehnten sich an den Stamm der ~~gefällten~~ ältesten dunkelsten Buche ~~gelehnt~~, ~~denn~~ diese war ihnen die liebste von allen; sie ~~hatten~~ wo sie Zeugen ihrer Verlobung fast ihre Namen in verschlungenen Zügen geschnitten hatten. Line schlang das wasser ähnliche Ärmchen um Philemons braunen Nacken und scheute ihm mit einer Buchenzweige Kühlung zu indessen sie mit andern Hand ihm

Hält unsichtbarer Mächte Hand.
Gleich jenes Baumes starren Ästen
Unbeweglich festgeheftet —
Sie drohen mit den Blicken
Sie glühen sie schwellen vor Zorn —
So stehn zween Eichen
Um den Besitz der Himmel streitend
Es strotzt und schwillt der Feuerstrom
Es sträubt der Drache sich am Hals
Halb ausgebreitet starrt der Flügel,
Sie drohen schwirrend mit dem Speer.
Blick auf Blick geheftet
Und keiner zuckt
Da mischt ein Mensch den Schwertern drein
Und trennt die noch erhitzten Streiter
Hier fliegt der eine in Hast
Und dort der andre hin
Und jeder krümmet sich und kracht
Ob des vermeinten Siegs. —
Doch drohten unbeweglich jene Eisenmänner
Mit gezückten Schwerdt
Der Himmel kracht,
Es zittert der Boden.
Ein Blitz zischt
Zwischen sie mitten hinein
Es splittern die Schwerdter
Und klirrend stürzen ~~beyde~~ die Ritter zur Erde
Dampf deckt den Boden
Und düster dunkler Dampf ~~[illegible]~~ umhüllt sie beyde.

Vom Schlag erwacht noch dröhnt er mir im Ohr
Blickt ich erschrocken um mich her
Und sieh ein sanfter Regen rauscht
In der belaubten Krone der Eiche die mich schützt
Und ~~ein~~ rollender Donner
Verhallt im fernen Gebirge.

Hierauf machte ich eine Übersetzung vom Anfange der ersten Catilinarischen Rede und suchte besonders den harmonischen Schluß der Perioden der nach dem Numerus gemessen genau nachzuahmen. Ist sonst nichts besonders daran.

---

1) Da klingt ein stolzes Roß
Im Galopp mit dem Held in die Schlacht —
2) Langsam trabt das kleine
Pferd des drolligen Landmanns!
Ist mit dem folgenden zugleich gemacht.

Spät am Abend nahm ich mir einmal vor ohne mich an einem Silbenmaß oder Reime zu binden, gerade zu schreiben was mir in die Gedanken käme ohne es vorher zu überlegen noch das geschriebene wieder anzusehen; da kam folgender Traum heraus:

Ich schlief an einem schwülen Sommerabend ein,
Im kühlen Schatten einer Eiche;
Und tausend verschiedne Geschöpfe
Unterhielten mich im Schlaf.
Da sah ich zwey Ritter kämpfen
den heißen Kampf
Sie schwingen schnaubend die Schwerdter
Und fallend auf der Rüstung Nacht
Sprühen sie Funken.
Der Helm erklingt, dumpf dröhnt der Schild
Es kracht der Panzer und Harnisch;
Unter der Hiebe Gewalt.
Und brachen wie Sturmwinde zusammen
Sie beißen sich fest in einander
Wie wüthende Doggen
Die Zähne auf Zähne fest klemmend
Am Ohr des Feindes hängend —
Doch ach das Wunder!
Der Beiden hoch erhobenen Arme
Sie haben sich zum Todesstreich

Uebersetzung des Catull III.

Trauert Amor und ihr o Liebesgötter
Alle denen die Liebe kein bekannt ist
Todt ist meiner Geliebten schöner Sperling
Todt ist meiner Geliebten ganze Freude
Den sie mehr als die eignen Augen liebte
Niedlich war er und zahm, und kannte seine
Herrin, gleich wie das Kind die eigne Mutter;
Niemals flog er ihr fort von ihrem Schooße;
Sondern hüpfte bald hier, bald dort hin
Ihr nur ~~immer~~ stets und allein so munter zirpend—
Ach nun wandelt er dort auf dunklen Pfaden
Hinwärts nimmer zurück noch einer kehrte.
Dich verwünsch ich darum, verwünschter finstrer
Orkus der du verschlingst ~~was immer~~ schön ist.
Du hast mir ihn geraubt, den schönsten Sperling
dreymal schändlicher du! Ach armer Sperling
Dein alleinist die Schuld daß meines Mädchens
Äuglein schwellen und roth sich weinen.

Amor der Honigdieb Theocrit XIX

Zornig verwundete jüngst, ein Bienchen den diebischen Amor
Als als er die ~~[illegible]~~ beraubt des Honigs; wovon er
Stach es die Spitze des Fingers. Er brannte, er blies auf den Händen
Schlug mit den Füßen die Erd und gesprungen und hüpfte zeigte der Mutter
Seine wunden schrecklichen Schmerz und klagte daß so ein
Thierchen so wie die Biene, so schmerzliche Wunden doch mache
Venus lächelt' und sprach: und gleichst du nicht selber den Bienen?
Bist du nicht eben so klein und machst noch schlimmere Wunden?

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

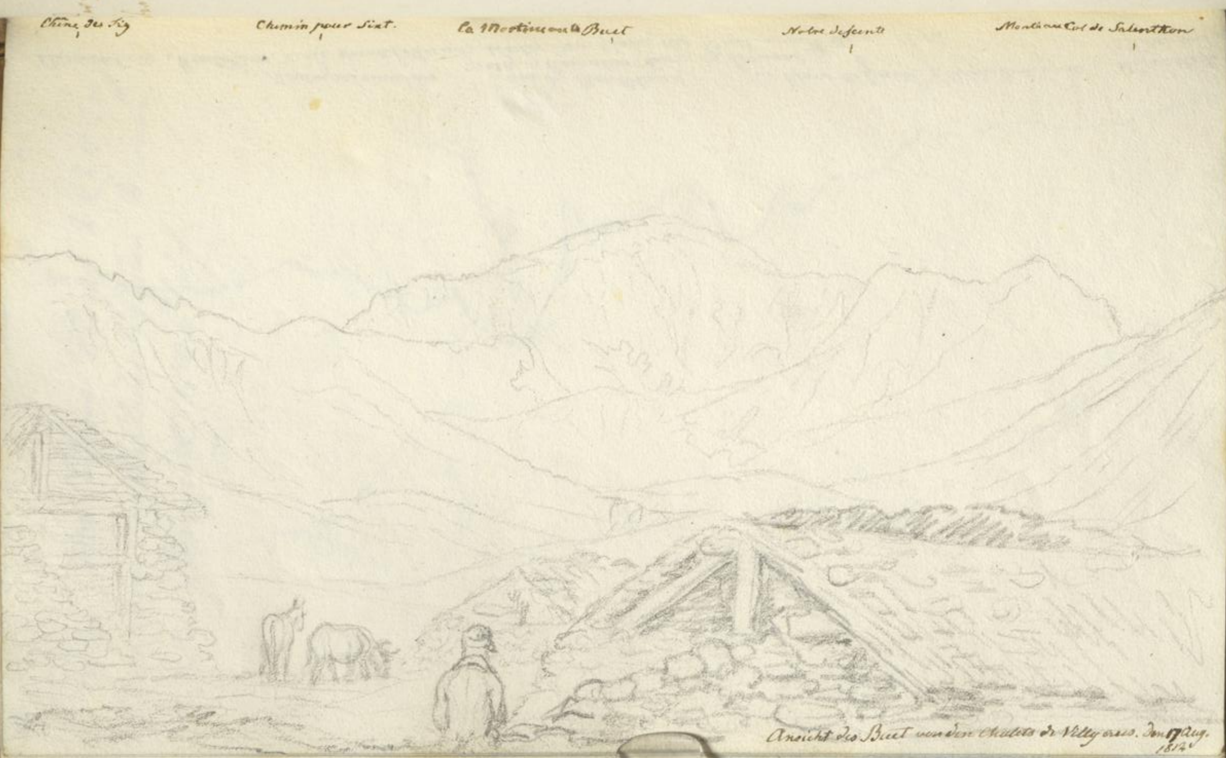
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Der Montblanc ringt 2426 tois.
über dem mittelländischen Meere.
Der Brevent 1306 tois.

Montblanc du Tacul — Montmaudit — Dom du Gouté — Aigu. du Gouté — Aigu. de Bionnassai

Ansicht des Montblanc eine Viertelstunde unter dem Gipfel des Buet. Den 18 Aug. 1812

Montagnes maudites ::: Aig. de Blaitière (?) :: Cime du Montblanc — Cime du Bocrant (?) ... dome de Gouté :: Aiguille de Gouté ::: Aiguille de Bionnassai



Ansicht des Buet von den Chalets de Villy aus. Den 17 Aug. 1814

Der <u>Buet Gletscher</u> liegt 1579 toiſ. über dem Mittelländischen Meere.

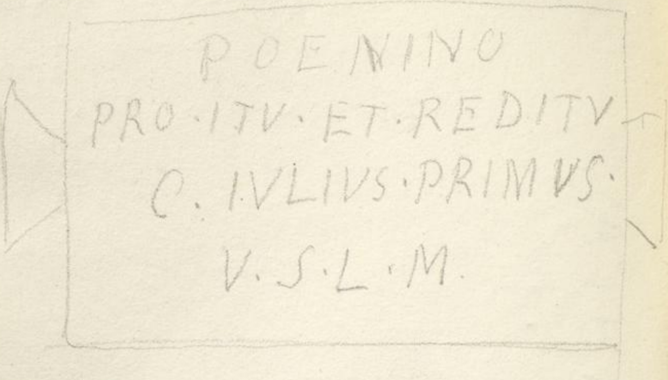
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

AT · TVA TEMPLA

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



Felicio . Et . Crispinus .
Fratres . Poenin
o . Votum . S Olverunt
L. S. M.

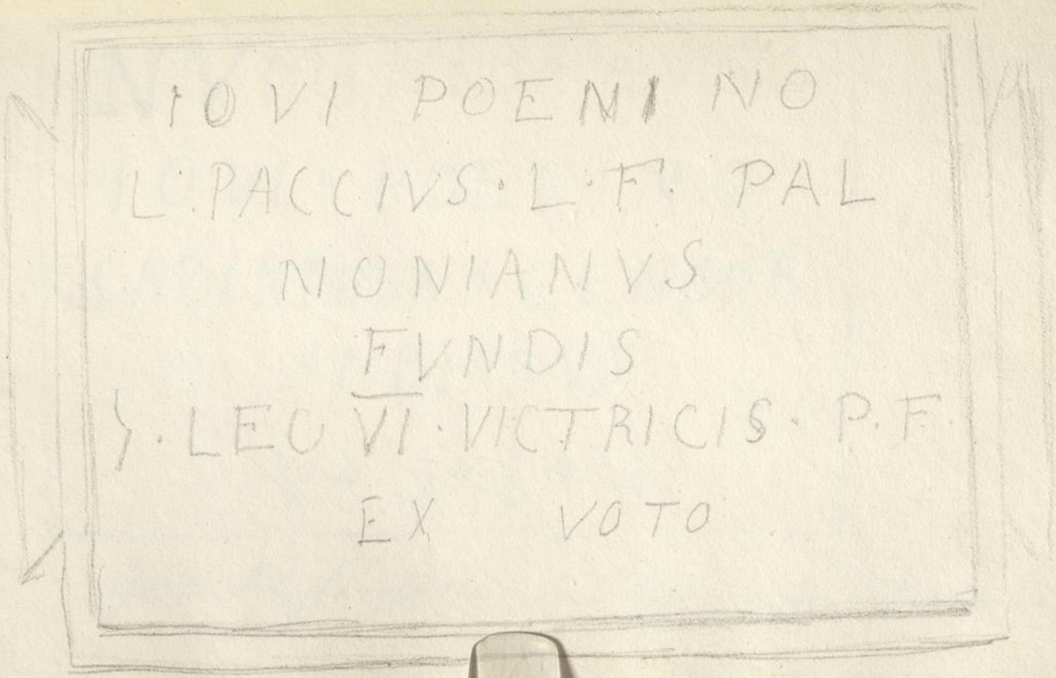
Jovi . O.P.M.
Poenino
T. C. C . Severus
Flam ECM III
Itucicus
I M.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

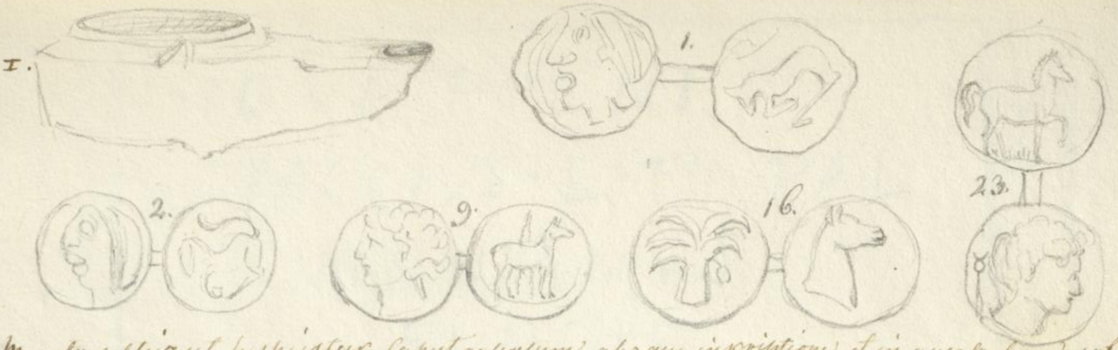
NVMINIB · AVGG
IOVI · POENINO
SABINEIVS · CENSOR
AMBIANVS
V · S · L · M ·

Beim Kupferstecher; die Buchstaben herauszustreichen)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



1, Moneta celtica ut suspicatur. Caput galeatum absque inscriptione et in aversa bos duppli-
cato poplite, caput ad terram inclinato. — 2, Idem sed in aversa apparet equus duplicato utroque
poplite. — 9, et 4, Caput mulieris crinibus sparsis, forsan Didonis. Equus libere stans ad palmam
creditur eam Carthaginense designare. — 16, Caput equi jubati. parte aversa palma.
23, Caput laureatum barbatum parte aversa equus pinguissimus. Dacia.

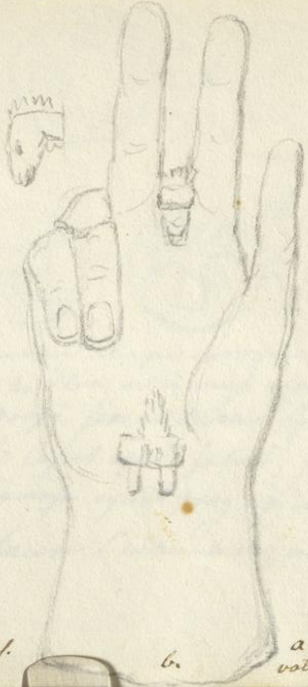
I Une lampe de terre rouge on voit encore l'enbouchure noircie de la flammes

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main
DFG

Alles nur um ½ verkleinert.

a.

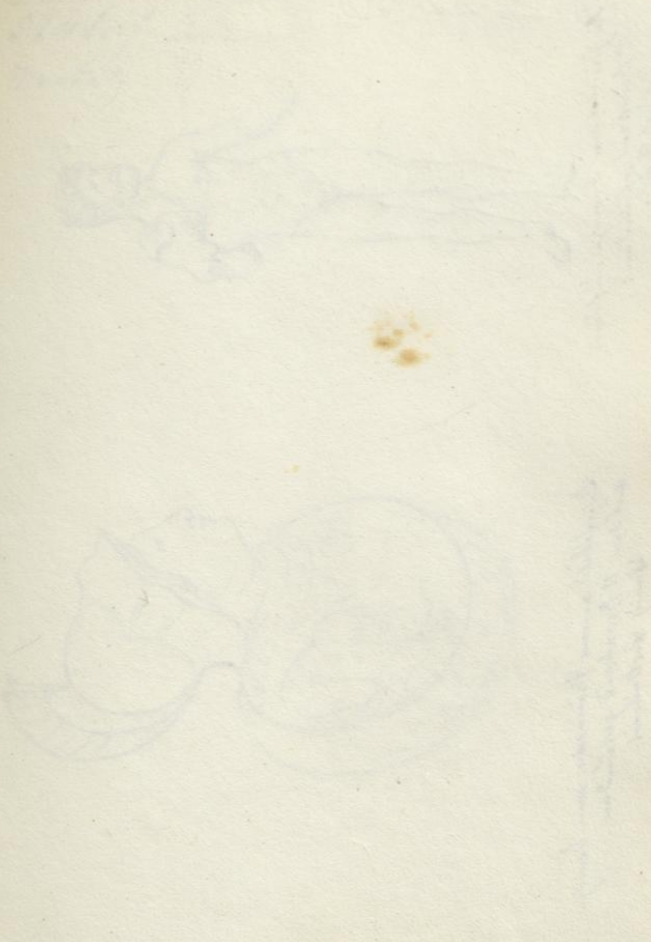
Ähre von Gold: Blech.



b.

Säulencapital von Erz.

a. u. b. sind Hände von Erz als Ex-voto aufgehängt dem Bernhard.



Ein Hercules von Bronze auf dem St Bernhard gefunden. Natürl. Größe.

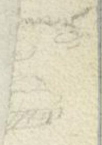
Brustbild einer Minerva; von Bronze auf dem St Bernhard gefunden. Wenig verkleinert.

Prieuré im Chamounithal liegt
524 tois. über dem Mittelländischen
Meere.

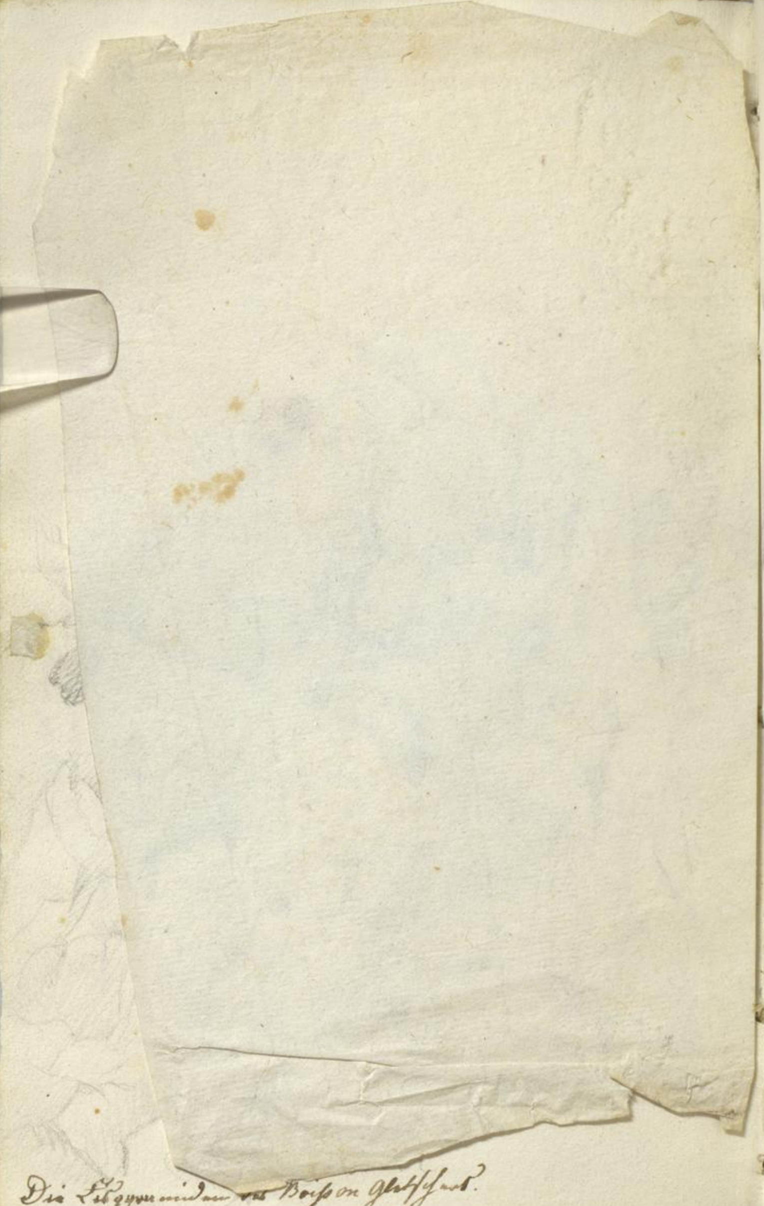
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Die Eispyramiden des Boisson Gletschers.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



2 August 1812.



Die Eispyramiden des Bosson Gletschers.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Den 2 August 1812.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main
DFG

Das Hospitium des St. Bernhard liegt 1251 tois. über dem Mittelländischen Meere.

Jupiter Statue auf dem Plan de Jupiter unfern des Hospitiums auf dem St. Bernhard gefunden.

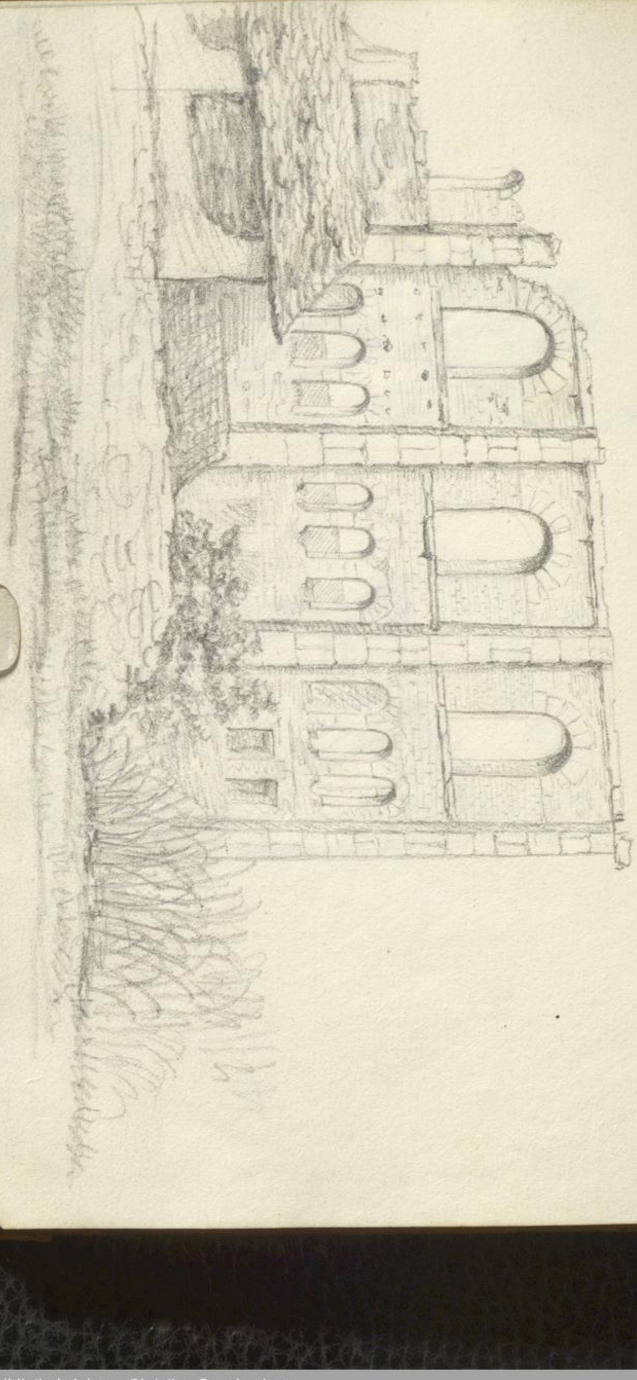
Natürliche Größe.

Ein Maulesel auf einer Platte von Erz ebendaselbst gefunden.

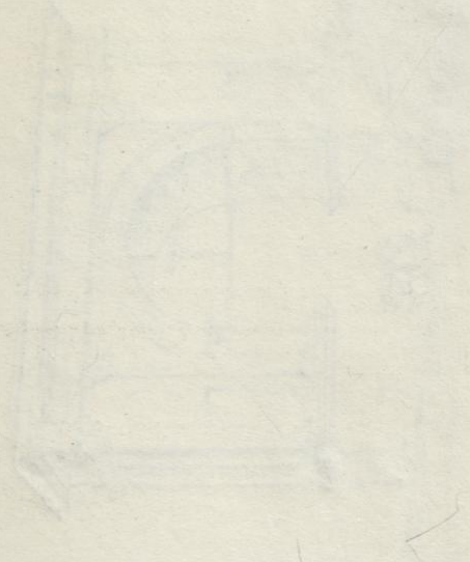
Natürl. Größe.

Den 26 July. 1812.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



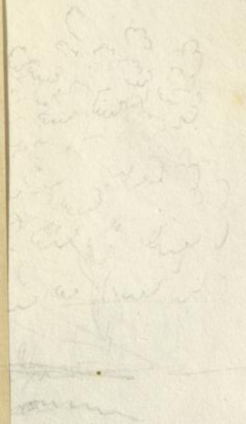
Triumphbogen des Augustus in Aosta. 33 Schritt lang und 15 Schritt tief

den 28 July 1812.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Triumphbogen des Augustus in Aosta. 33 Schritt lang und 13 Schritt tief



den 28 July 1812.

Das Kreuz auf dem Bonhomme, der höchste Punkt des Fußsteiges 1255 Tois. über dem Mittelländischen Meere.

Le passage du Bonhomme et le plan du Mont-Jovet les Chalets de la Barme. Fait le 24 Juillet 1842.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sonntag den 19ten nach der Procession in St Gervais.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Les colonnes des fees.

Den 3 Jul. 1812 in St Gervais

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Das Bad St. Gervais liegt 117 tois. 4 par. fuß über dem Genfersee –

Unsere Wohnung lag 103 tois. 3 par. fuß über den Quellen, also 221 tois. 1 par. fuß oder 1327 par. fuß über dem Genfersee und also, da dieser 1126' fuß über dem Mittelländischen Meere liegt; überhaupt 2453 par. fuß über dem Meere.

In gerader Linie war sie 30,000 fuß vom Gipfel des Montblanc entfernt.

Das haus von Herrn [illegible] in S. Gervais in dem wir wohnten.

Den 1 Jul 1812

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Univers.
Frankfurt
a. M.

K

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

AK

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

I

Andenken von den Alpen!
Im Sommer
1812.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

II

Rhododendron ~~alpinum~~ ferrugineum.

vom Col de Balme den 31 July. 1812.

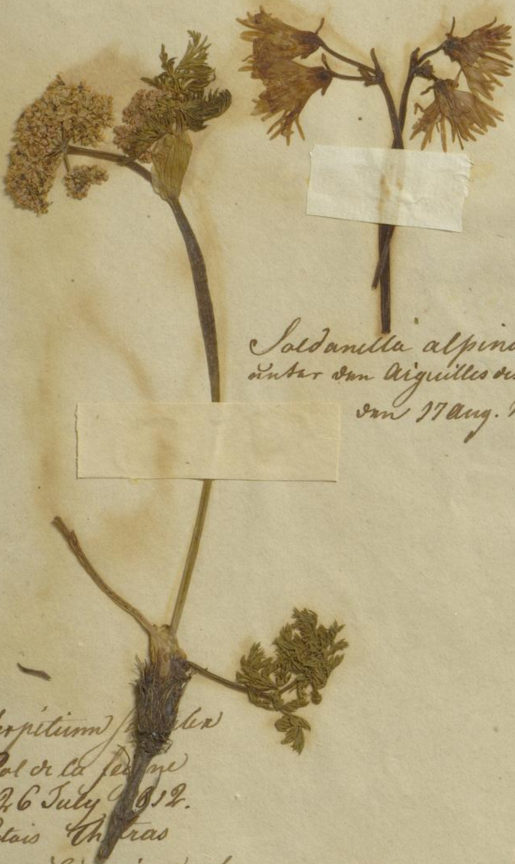
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Gentiana verna und Miosotis
vom Col de Balme, den 31 July 1812

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

IV



Soldanella alpina
unter den Aiguilles des Fiz
den 17 Aug. 1812

Laserpitium simplex
vom Col de la Seigne
den 26 July 1812.
Im Patois Ch[illegible]ras
genannt Lieblingsnah-
rung der Gemsen und Murmelthiere und
herrliche Weide fürs Vieh.

Beil. zu Soe 76

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

V

Viola grandiflora.

Alyssum [illegible].

Den 31 July vom Col de Balme.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

VI

Satyrium nigrum
Kühbränderle in der Schweiz;
auf Patois: thamot, thamosêt oder
bey den Weibern Jalousie genannt.
Den 15 August am Trélatête.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main
UB DFG

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

VI

Genepi gris
Den 15 August von Trelatete
mit Steinen von der Höhe herun
ter geführt.

Genepi jaune
Den 26 July 1812 vom
Col de la Seigne.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

VIII

Campanula Cenisia
Eine halbe Stunde unter
dem Gipfel des Buet
(sehr selten) den 18 August

Ranunculus glacialis.
Auf Salais, Barbe de Chanzot.
~~Sag~~ den 18 August eine
halbe Stunde unter dem
Gipfel des Buet; die letzten
Pflanzen.

Iberis rotundifolia
auf den Felsen
vor den Aiguilles
des Fiz den 17
August. 1818.

Beil. zu Soe 76